

Die „Weltwoche“  
erschint täglich...  
Verlagsanstalt Nr. 7007.

# Volkswocht

Verlagsanstalt  
Vertrieb über den Rhein  
10 Pfennige.  
Bestellen für die nächste Nummer  
müssen bis Samstag 10 Uhr in den  
Vertrieb abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 214.

Freitag, den 13. September 1901.

12. Jahrgang.

### Kaufmann wiedergewählt!

Die Berliner Stadtverordneten haben doch einiges Mühe gehabt bewiesen.

Sie haben bei der gestern Abend 6 Uhr abgehaltenen Wahl des zweiten Bürgermeisters, den Reichstagsabgeordneten der freisinnigen Volkspartei, Stadtrat Kaufmann wiedergewählt und zwar — wenn man streng parlamentarisch urtheilt — einstimmig. Denn von den 124 abgegebenen Zetteln lauteten 109 auf den Namen Kaufmann, während die übrigen 15 Stimmzettel unbeschrieben, also ungültig waren. 18 Stadtverordnete fehlten.

Das ist ein schöner Erfolg für Kaufmann, der bei der ersten Wahl in der ebenfalls stark besuchten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nur 67 Stimmen erhielt, während sein Gegner, Syndikus Dove, 59 Stimmen auf sich vereinte. Es haben diesmal anscheinend vollzählig für Kaufmann gestimmt die Sozialdemokraten, die neue Linke und die alte Linke, vielleicht auch einige Mitglieder der Rechten. Die meisten Stadtverordneten von der rechten Seite und die Konservativen sind ferngeblieben oder haben weiße Zettel abgegeben.

Die Verkündigung der einmütigen Wiederwahl Kaufmanns wurde von der Stadtverordneten-Versammlung mit lebhaftem „Bravo“ begrüßt. Die Tribünen im Sitzungssaal der Stadtverordneten waren überfüllt und reichten gegenüber dem Andrang bei Weitem nicht aus.

Dass Kaufmann nunmehr vom Kaiser bestätigt wird, ist allerdings sehr unwahrscheinlich. Vielleicht kann die Verkündigung zum dritten Male zur Wahl förmlich. Die Aussichten jetzt liegen, wird der zweite Bürgermeisterposten entweder unbesetzt bleiben, oder — was weniger wahrscheinlich — durch einen Regierungskommissar verwaltet werden.

Um ihren Willen zur Anerkennung zu bringen, müßte die Berliner Bürgerschaft andere Wege beschreiten.

### Die Gymnasialisten verurtheilt.

Wie ein Telegramm aus Thorn meldet, fällten die Richter in dem Geheimbundsprozeß gegen 60 Gymnasialisten folgendes Urtheil:

15 Angeklagte wurden freigesprochen, 10 erhielten einen Verweis, 2 wurden zu je 1 Tag, 19 zu je 1 Woche, 2 zu je 2 Wochen, 7 zu je 3 Wochen, 3 zu je 6 Wochen, Markwig zu 3 Monaten, Orzulof zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wie dieses Urtheil begründet wurde, darüber hat man bis jetzt nichts gehört.

Ohne die Revisionsinstanz angerufen zu haben, werden sich die Verurtheilten gewiß nicht beruhigen.

Thäter“ wegen unberechtigter Oeffnung von Briefen, welche der Verteidiger des Sergeanten Hinkel, Rechtsanwalt Horn, während der Untersuchungshaft an seinen Klienten gerichtet hatte, ist nunmehr, wie aus Gumbinnen gemeldet wird, auf Beschluß des Gerichts der 2. Infanterie-Division, die Untersuchung eingestellt worden.

Durch den stellvertretenden Kommandeur der Division, Generalmajor Brunau, ist dies bekannt gegeben worden, mit der Begründung, es stände zwar fest, daß ein vom Rechtsanwalt Horn an Hinkel gerichteter Brief geöffnet worden sei, dies sei aber lediglich aus Versehen geschehen, und ferner hätten die Ermittlungen keinen Anhalt dafür ergeben, wer der Thäter gewesen sei. Der Straf Antrag war bekanntlich gegen den Kriegsgerichtsrath Lüdicke gestellt worden.

Man vergesse nicht: Es sieht fest, daß die Oeffnung nur aus Versehen geschehen ist, man hat aber keinen Anhalt, wer die That verhehentlich ausgeführt hat!

Rechtsanwalt Horn wird im Namen Hinkels gegen diesen Einstellungsbeschluß Beschwerde einlegen. Festgestellt ist inzwischen noch, daß auch die von dem Verteidiger Rechtsanwalt Barchard an seinen Klienten Marten gerichteten Briefe vor ihrer Abgabe an ihre Adresse geöffnet worden sind.

Wem nützt der Brotwucherzoll? Doch offenbar nur denjenigen Landwirthen, die Getreide zu verkaufen haben. Unter den 5 1/4 Millionen deutscher Bauern sind nahezu 4 Millionen, die überhaupt nicht soviel Getreide bauen, um solches verkaufen zu können. Unter den übrigen 1 1/4 Millionen haben die 300 000 Großgrundbesitzer mit über 20 Hektar Land wirklichen Profit vom Brotzoll, darunter die 30 000 Großgrundbesitzer mit über 100 Hektar den Löwenantheil. Hier ist eine Liste solcher „nothleidender“ Bauern:

Fürst Wittgenstein	200 000 Hektar
Fürst von Pleß	70 000
Fürst Hohenhausen-Sigmaringen	60 000
Herzog von Braunschweig	40 000
Fürst Hohenlohe-Dehringen	39 000
Prinz der Niederlande	35 000
Herzog von Ratibor	34 000
Graf Schaffgotsch	31 000
Fürst Thurn und Taxis	24 000
Herzog von Sagan	23 000
Graf Fendel Donnermarkt	23 000
Prinz Friedrich Karl von Preußen	23 000
Herzog von Dessau	22 000
Prinz Byron von Kurland	22 000
Graf Brühl	22 000
Graf Solms-Laubach	22 000
Fürst Wernigerode	19 000
Fürst Putbus	19 000
Graf Hatfeld	18 000
Fürst Radziwill	16 000
Fürst Bismarck	11 000
Prinz Reuß	10 000

Das sind durch die Bank Millionäre, „Bauern“, von denen wahrscheinlich kein einziger auf dem Felde thätig gewesen ist. Die paar Leute besitzen 785 000 Hektar Land; diese 22 „nothleidenden“ Agrarier verfügen allein über halbsoviel Gelände, wie die 3/4 Million Bauern, die nur

bis zu 2 Hektar Land besitzen, zusammengenommen. Und für diese „Nothleidenden“ soll das deutsche Volk hungern. Wahrlich, man muthet dem deutschen Volk nachgerade viel zu und stellt seine Geduld auf eine harte Probe.

Ihre Wünsche zum Zolltarif-Entwurf haben die badischen und hessischen Fleischermeister in einer Denkschrift niedergelegt, die nach der „Allgemeinen Fleischer-Ztg.“ in folgenden Sätzen gipfelt:

„Wenn wir unsere Ausführungen zusammenfassen, so müssen wir vor Allen gegen die im Zolltarifentwurf vorgesehene ungenügende Erhöhung des Preises auf Schlachtvieh, gegen die einschneidende Berechnung des Preises nach Lebendgewicht bei Schweinen, gegen das Mißverhältniß zwischen den Zollsätzen für Schlacht- und Wagerich, sowie zwischen dem Zollsatz für Schlachtvieh und dem für Fleisch, Schmalz u. s. w. auf das Entschiedenste Einspruch erheben und eruchen die Regierung um geneigte Berücksichtigung, da unsere Forderungen, auf sachlichen Erwägungen beruhend, den allgemeinen Verhältnissen Rechnung tragen.“

Sehr richtig; mögen die Regierungen diesen sachlichen Erwägungen Gehör schenken.

Zu unserem Parteitag. Anschließend an den sechzigsten Zeitartikel über die Anträge zum Parteitag theilen wir heute mit, daß der Antrag Jugendlitteratur betreffend, bereits seiner Verwirklichung entgegengeht. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ theilt nämlich im Anschluß an einen Artikel der „Neuen Zeit“ mit:

Während Julian Borchardt sich in Erwägungen über das Schaffen einer Jugendlitteratur ergeht, ist von anderer Seite bereits gehandelt worden. Zunächst ist in Erwägung, daß auch für unterhaltende Jugendlitteratur noch sehr viel zu thun ist, vom Verlag der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ beschlossen worden, einen kleinen Band von Märchen für die reifere Jugend zu dem kommenden Weihnachtsfest herauszugeben, und diesem Bande werden weitere folgen und andere Unternehmungen sich anschließen, sobald der Erfolg nicht ausbleibt. Dann aber ist auch das, was Kantshy und im Anschluß an ihn Borchardt vorschlagen, bereits beschlossene Sache: es wird vom 1. Januar 1902 an monatlich einmal eine Jugendschrift erscheinen, die belehrende Aufsätze aus dem Gebiete der Geschichte, Naturwissenschaft und Nationalökonomie bringen und daneben auch das Unterhaltungsbedürfniß befriedigen soll. Ueber dieses Zeitschriftenunternehmen wird bald das Nöthige bekannt gegeben werden; das Märchenbuch wird Ende Oktober erscheinen.

Hoffentlich hat die „Sächsische Arbeiterzeitung“ einen guten Griff bei der Auswahl gethan, damit sich der neue Versuch besser bewährt als die früheren, von anderer Seite ausgegangenen.

Abgekanzelt werden die zehn Bremer Kriegervereine, die vor einigen Monaten den geharnischten Protest gegen den Vorstehenden der deutschen Krieger-Vereine, General v. Spiß, erlassen hatten, nunmehr vom Vertreterstag der Krieger-Vereine.

Der Vertreterstag spricht die Erwartung aus, daß die Bremer Vereinsvorstände wegen ihres unangemessenen Verhaltens sich demnächst in befriedigender Weise entschuldigen. Sollten dieselben sich weigern, die nach Lage der Umstände unerläßliche Genugthuung zu geben, so müßten die im Reichsbund vereinten

### Politische Uebersicht.

Zimmer mehr Interessantes zum Gumbinner Prozeß. In dem Ermittlungsverfahren gegen „unbekannte

### Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

67] (Nachdruck verboten.)

„Herr Schmolke“, sagte Nelda und sah ihn durchdringend an, „sagen Sie mir die Wahrheit, ist Fräulein Berg ordentlich begraben?“

Der gute Schmolke fuhr auf, als hätte er sich auf einen hohen Zahn gebissen — kam sie schon wieder mit der Unglücksgechichte? Natürlich, stotterte er eilig. „Man ja nicht aufregen, Neldchen, um Gotteswillen nicht! Sie ist begraben, natürlich, und sehr anständig, auf mein Ehrenwort! Und was den Schmeicher, den Müller unbelangt, wissen Sie was, der hat sich dünne gemacht; er hat geübt und sich die Sachen holen lassen, er müßte vor der Hand zu Hause bleiben. Na, so dumm! Ich habe ihm 'nen Brief geschrieben und mal durch die Blume gewinkt — pup, der denkt, Schmolke läßt sich begimpeln! Jawohl! Am neuen Thor wohnt er; kann ja gar nicht so weit von der Charité ziehen; krach' am liebsten in ein Mausloch!“

„Sie meinen wirklich, Herr Schmolke?“ Nelda beugte sich vor und sagte nach seinem Arm. „Sie meinen, Doktor Müller und Fräulein Berg?“

„Ich meine gar nicht, ich sage nur: Schubeja! So 'nem neuen Balg von Liebe reden und sie dann sitzen lassen — ja, ja, das ist so die Manier! Hat dann Gire nicht genug Docht in sich, na dann —! Aber Schwamm drüber, was reden wir davon?! Sagen Sie sich nicht auf! Sie haben sich doch nicht etwa aufgeregt, Neldchen?“

Sie faltete die Hände. „Gott, sei du ihr gnädig!“ Und dann schenkte ihr die Thränen über die Wangen, und Herr Schmolke prante sich gar nicht halten, er zog das große seidene Taschentuch — gelb war's mit rothem Rand — und schnäuzte sich un- ländlich.

Wie rasch die Tage fliegen, halb verschlafen, halb verträumt! Eben kam die Nähtin herein.

„Mama“, bot Nelda, „gib mir Papier und Tinte, ich muß an Agnes von Osten schreiben, es läßt mich keine Ruh. Was wird sie denken, sie hat so lange nichts von mir gehört!“

„Gleich, gleich, ich finde, sie hätte auch mal zu Dir kommen können. Aber natürlich, wenn die Leute so im Glüd sitzen — halt, es da nicht gekinnelt? Ach herrlich, nun muß man wieder rennen, Marie ist aus!“ Sie stürzte fort und Nelda rüttelte sich zurecht und überlegte, was sie an Agnes schreiben wollte.

Da steckte die Mutter schon wieder den Kopf zur Thürspalte herein und wisperte in aufgeregtem Flüsterton: „Nelda, Frau von Osten ist da! War die erschrocken, als ich sagte, Du wärst sehr krank gewesen! Sie will Dich à tout prix sprechen. Jetzt hab' ich's aber mit der Wohnung hier, man muß sich schämen, wenn Jemand

kommt! Kannst Du nicht vorn hinkommen? Versuch' mal, hier kann ich sie doch unmöglich hereinbringen!“

„Bring' sie nur!“ Nelda's Blick streifte lächelnd die kahle Kammer, so häßlich dünkte ihr die heute gar nicht: die Wände waren von Sonnenlicht bestrahlt, und der Fliederstrauß duftete.

„Ach, liebe Agnes!“ Sie streckte die Arme aus. — — —

Eine Stunde war vergangen, die beiden Freundinnen saßen noch beieinander. Agnes fauerte auf dem niedrigen Stuhl, Nelda gegenüber, den Kopf auf die Brust gesenkt; unaufhaltsam flossen ihr die Thränen.

„Und das willst Du Dir alles gefallen lassen?“ fragte Nelda; ihre noch bleichen Wangen hatten sich vom Unmuth geröthet. „Alles das waagst Du Dir zu bieten? Es ist empörend! Laß Dich scheiden, nimm Dein Kind, geh' weg! Du darfst nicht bleiben. Es ist Schwäche. Ich ertrage das nicht, ich wäre zu stolz!“

„Ich bin auch stolz — auf dem Gesicht der jungen Frau zeigte sich keine Spur von Farbe — aber anders stolz. Ich mag nicht, daß sie von ihm sagen, er hat schlecht gehandelt; meine Felicitas soll nicht über ihren Vater roth werden. Ach, Nelda, was man einmal lieb gehabt hat, das möchte man nicht in den Augen Anderer heruntergesetzt sehen, man möchte nicht, daß sie häßlich darüber reden!“

„Du liebst ihn noch? Wie kann man!“

„Ich? Ach —“ jetzt stieg ein glühendes Roth in die burch- sichtigen Wangen, sie lächelte wehmüthig. „Ich weiß es selbst nicht. Mir ist oft bange um ihn. Er hat doch auch viel Gutes; manchmal denk' ich, es wäre besser, er wäre recht häßlich und unscheinbar, dann ließen sie ihn nicht Alle nach. Die Versuchung ist so groß!“ Das Letzte klang rührend still.

„Ach Du, wie kannst Du ihn nur entschuldigen?“ Nelda war noch schwach, aber es lag ein Theil des früheren Unglücks in ihrer Stimme. „Er ist nicht zu entschuldigen! Du hast ihn Alles zum Opfer gebracht, Eltern, Himath, Dich selbst, und er — er hat doch ein Kind! Vergißt Alles und will sich zerreißen um eine Andere! Ich will Dich nicht kränken, aber Du mußt die Kraft haben, Dich zu trennen; wenn Dein Herz darüber in Stücke geht, Du mußt!“ Sie flokte plötzlich; es kam ihr in die Gedanken, auch sie hatte sich einst bezwungen, ihre Liebe sich aus dem Herzen gerissen. Verzweiflung, Todesgedanken, Thränen, all' das und noch Schlimmeres hatte sie überwunden. „Glaub' mir“, sagte sie leise, „manch' eine von uns macht so was durch, ich selbst — sie flokte wieder — aber ich denke gar nicht mehr an ihn! Oder doch —“ ein Juden ging um ihre Lippen — „ich will nicht lügen, manchmal träum' ich von ihm, aber selten, immer feltener; jetzt schon lange nicht mehr. Ich liebe ihn nicht mehr — Gott sei Dank!“

„Ja, Du bist anders!“ Die Stimme der jungen Frau war tonlos. „Ich kann nicht so sein. O lieber Gott! — sie rang die Hände — „gib mir Kraft!“ Sie sprang auf, ihre ganze kleine Gestalt bebte. „Tausend, tausend Mal hab' ich Gott gebeten, er soll mich nicht sterben lassen; manchmal bin ich vor Gott so krank. Ich

darf nicht sterben, mein Kind muß erzogen sein, und mein Mann“ — die Stimme brach ihr — „er wird mich noch nöthig haben, er wird mich nicht mehr lieben, aber er wird mich doch noch nöthig haben. Glaubst Du, Nelda, daß er sie immer lieben wird? O nein, das vergeht, ich kenne ihn besser; er kann nicht anders, er ist wie Felicitas mit ihren Puppen. Ich muß nur aushalten.“

„Du erträgst das nicht, Du reißt Dich auf!“

„O nein!“ Die zweite Gestalt schien zu wachsen! aus der schwachen Brust kam ein tiefer Athemzug.

„Er wird Dich beleidigen; er wird Dich ohne Rücksicht behandeln, Dich betrügen!“

„Ich halte aus.“

„Du kannst nicht!“ Angstvoll sagte Nelda die kalten, zitternden Hände — o, wie dünn die waren! Der Arm, einst so rund, mager wie ein Stöckchen! „Agnes, rette Dich, so lange es noch Zeit ist! Was willst Du Dich opfern? Ja, opfern, noch dazu ohne Nutzen!“ Sie umfaßte die Freundin und drückte einen Kuß auf deren Wange.

„Meine arme, arme Agnes!“

„Du bist sehr gut!“ Frau von Osten lächelte matt. „Es thut mir sehr wohl, daß Du mich lieb hast, aber siehst Du, ich kann Dir nicht folgen, ich kann nicht von ihm gehen. Und wenn ich gehen muß, dann will ich doch bleiben bis zuletzt. Ich muß bleiben für Felicitas, und dann — sie hielt inne und presste die verschlungenen Hände gegen das Herz — „hier, hier in mir, da lebt etwas, das läßt sich nicht ersticken. Ich weiß nicht, wie ich's nennen soll — ob das alle Frauen haben? Wenn ich auch wollte und wegginge, meine Seele bliebe doch hier. Ich bin stolz darauf, wenn kein Mensch etwas ahnt; ich werde stolz sein und das wird mir helfen!“ Ein starker, voller Klang war in ihrer Stimme. Sie hob den Blick gegen das Fenster, auf ihrer Wangen glänzten Thränen, das Licht spiegelte sich in den klaren Tropfen; ein Zug lag um den Mund, wie ihn wohl Mütter tragen möchten, als man sie auf's Rad kocht.

Nelda konnte dies arme, kleine Gesicht nicht mehr ansehen; es gab ihr inwendig einen Ruck, als stütze etwas in ihr zusammen, was sie bisher für allein groß und richtig gehalten. O, diese höchste Demuth — dieser höchste Stolz! Ein Stolz, der wie Schwäche aus- sah und doch stark war wie — wie — ihr mangelte der Vergleich, sie haschte nur nach der kleinen, zitternden Hand und drückte ihre Lippen darauf. Dann wandte sie den Kopf weg und steckte das Gesicht in den großen Fliederstrauß, Agnes sollte die Thränen nicht sehen, die ihre Augen füllten. Ein Gefühl tiefer Bewunderung war in ihr; und dann huschten ihre Gedanken, wie aufgeschreckte Vögel, um Jähz zurück, huschten hin zu Ramer. Sie fragte sich mit Beben: „Ob ich dem auch verzeihen könnte? Hab' ich das auch hier, hier im Herzen, wovon Agnes sagt, daß es sich nicht ersticken läßt?“ — — —

Sie schwiegen lange, dann sagte Frau von Osten in ganz ver- ändertem Ton — der volle, starke Klang war verschwunden, so reden Pensionärinnen, wenn sie einer Anderen Geheimnisse anvertrauen: „Aber Du darfst keinem Menschen was sagen, Nelda, gib mir die Hand darauf! Sag nur so nichts an Jemand!“ (Fortf.)



deutschen Landeskriegsverbände bis auf Weiteres jeden kameradschaftlichen Verkehr mit ihnen abzulehnen.

Werden sie nun zu Kreuze kriechen?

Prinz Thurn hatte die Absicht gehabt, der Mutter des ermordeten Gefandten von Ketteler einen Besuchsbesuch zu machen. Diese hat jedoch, wie die „Berl. N. Nachr.“ mitteilen, den Besuch abgelehnt.

Prinz Thurn kann sich aber sonst nicht beklagen — die Nerven der Regierung bemerken sich, ihn gut zu unterhalten. Am Montag war er in einem Veranda beim Staatssekretär des Auswärtigen v. Michelsen geladen und für die Danziger Wandervogel stellt man ihm ein Automobil zur Verfügung!

Wegen Errettung des Grafen Waldsee beim Brande des Adelsbausees in Peking haben, nach der „Abem.-Westf. Ztg.“, dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriemhild, der durch das Feuer in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Erreichen des hohen Feuerturmes beistand, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

Mit dem Andreasorden dekorierte der Zar den Reichs-Kanzler Bülow, den Grafen Entenberg und den Grafen Waldsee.

Belohnte Flotten-Privatdozent. Der Privatdozent v. Wenckstern hat nun auch gleich den übrigen Universitätslehrern, welche für die letzte Flottenvorlage eingetreten sind, eine Belohnung erhalten: ihm ist, nach dem „N. Aus.“, das Prädikat Professor beigelegt worden.

Zur Vinderung der Wohnungsnot hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag gestellt: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, das Gelände der ehemaligen Straßener Wasserwerke für Errichtung kleiner Wohnungen bereit zu halten und die Bebauung dieses Terrains unter den in dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. März d. J. festgesetzten Bedingungen beschleunigt in die Wege zu leiten.“

Wie groß der Rückgang der Bauhätigkeit in Berlin ist, kann aus folgenden Zahlen ersehen werden:

1890/91 betrug die Annahme an Grundstücken und Versicherungswert bei der städtischen Feuerföhrigkeit 442 Grundstücke im Werte von 143 Millionen Mk., im folgenden Jahre nur noch 388 Grundstücke mit 138 Millionen Mk. Wert, und im Jahre 1899/1900 nur noch 155 Grundstücke mit 90 Millionen Mk. Wert, das heißt 287 Grundstücke im Werte von 53 Millionen Mk. weniger als vor zehn Jahren. Der Unterschied würde noch weit bedeutender sein, wenn nicht in den letzten Jahren die bekannten großen Warenhäuser im Zentrum und einige große Geschäft- und Fabrikgebäude in der Ritter- und den angrenzenden Straßen gebaut worden wären, besonders im ersten und zweiten Standesamtsbezirk. In diesem Jahre ist bis jetzt die Bauhätigkeit noch geringer als im vorigen, was auf den Zusammenbruch der Hypothekendarlehen zurückgeführt wird.

Berliner Industrie-Arbeiter auf dem Lande. Die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit in den verschiedensten Branchen der Industrie hat zahlreiche Berliner Arbeiter dazu gezwungen, Beschäftigung auf landwirtschaftlichem Gebiete zu suchen, und es ist auch zahlreiche Leuten, Männern und Frauen, gelungen, Arbeit zu finden. Natürlich werden die Güter in nicht allzu großer Entfernung von Berlin bevorzugt, denn ihre Wohnungen in der Stadt wollen die Arbeiter hauptsächlich wegen des Schulbesuches ihrer Kinder nicht aufgeben. Die ländlichen Arbeitgeber lassen allmorgendlich die Arbeiter und Arbeiterinnen von bestimmten Sammelpunkten mit Leitern abholen und befördern sie in gleicher Weise wieder am Abend nach Hause. Die Arbeiter erhalten als Zugabe zu ihrem Lohn noch Naturalien, hauptsächlich Obst, Gemüse und Kartoffeln, was ihnen bei der jetzt herrschenden Teuerung und Arbeitslosigkeit sehr zu Statten kommt. Der Hauptprozent der dortigen Arbeiter rekrutiert sich aus den Kreisen der beschäftigungslosen Bauhandwerker, Metallarbeiter und der entlassenen Arbeiter der verschiedenen Elektrizitätswerke.

Hollproteste. In Frankfurt a. M. veranstaltete die Sozialdemokratie am Dienstag eine imposante Protestkundgebung. Sieben stark besuchte Versammlungen fanden statt, die alle einstimmig eine scharfe Resolution annahm.

In Königsberg referierte in imposanter Versammlung Genosse Paas. Tausend Besucher mußten umkehren, da sie keinen Einlaß mehr fanden.

Eine interessante Protest-Versammlung fand kürzlich in Nippes, einem Vorort von Köln, statt. Nippes gilt noch als ziemlich zentrumsfreier Ort. Die Versammlung bestand demnach aus Zentrumsanhängern. Der katholische Geistliche hatte eine Versammlung des Gefellenvereins abgebrochen und war mit 30 Mitgliedern in später Stunde noch erschienen. Nach dem Referat des Pastors Köstliche traten wiederholt mehrere, wenn auch gemäßigtere Anhänger höherer Stöße auf. Ein Redakteur aus Essen sprach in längerer Rede für den Sozialist und suchte die Zentrumspolitik zu verteidigen. Er betonte übrigens, daß das Zentrum noch nicht gesprochen hätte. Auch im Zentrum seien Gegner höherer Stöße vorhanden. Man würde beim Sozialist, wie immer

Aus aller Welt.

„Was der dort sagt, ist doch nicht wahr!“ Im September vorigen Jahres fand der 56 Jahre alte aus Chila in Schonen gebürtige Barbier Karl Lustig wegen Arbeitsmangel Aufnahme im Leipziger Armenhause. Am Vorigen (22. November) machte er einen Auszug und genoss bei dieser Gelegenheit viel alkoholhaltige Getränke. Schließlich begab er sich in die Johanniskirche zum Abendgottesdienst. Der Geistliche hatte zu seiner Predigt den Text gewählt: „Wache auf, so Du schläfst“ und dieses war nicht nach dem Sinne des L. Er rief laut nach dem Prediger hin: „Was der da sagt, ist doch nicht wahr!“ Der Oberwachmeister H., der dem Gottesdienste beiwohnte, nahm den Zwischenfall sehr, obgleich dieser zu ihm sagte: „Rufen Sie doch keine Sache, ich bekomme ja sonst drei Monate.“ In der That trat diese Prophezeiung bis auf die Minute zu, da ihn die Bezirksstrafkammer wegen Störung des Gottesdienstes (s. 167) zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Gezerrter Poßbesuch. Der bei dem kaiserlichen Postamt 66 in der Französischen Straße in Berlin beschäftigt gewesene 17 jährige Postgehilfe Dennis Reumann, welcher, wie wir melden, nach Unterschlagung von Postkastengeldern in Höhe von 1340 Mark flüchtig geworden war, wurde in einem Hotel der Leopoldstraße in Wien erwischt und zur Haft gebracht. Der jugendliche Desobedient, welcher sich unter falschem Namen dort einlogiert hatte und in dessen Besitz nur noch etwa 450 Mark gefunden wurden, verweigert über den Verlaß des Reifes der unterschlagenen Summe hartnäckig jede Auskunft. Seine Anklage nach Berlin wird demnach in die Wege geleitet werden.

Ein gescheiterter Räubersmord wurde am Mittwoch Abend auf der Berliner Ringbahn verübt. Aus dem Konperenstanz eines Nordzuges wurde gegen 6 Uhr der Körper eines etwa 14 Tage alten Kindes mörderisch erschlagen, der in ein Paket gewickelt war, gegen eine Postkassette geschlossen. Umher hatte die Person, die die That vollbracht, beabsichtigt, das Kind in den Berlin-Brandenburger Schiffsbahnhof zu werfen, um es dort zu ertränken. Das Paket wurde an dem Bundesbahnhof ob und fiel auf das Ufergelände. Hier fanden es Kinder. Diese holten es aus der Nähe stehenden Schwamm, der zunächst die kleine Leiche nach einem gescheiterten Versuche trug. Es ist zu erwarten, daß die Person, die die That beging, in der nächsten Zeit gefaßt werden wird.

In Leipzig hängen sich die Selbstmorde ganz jugendlicher Personen in bedauerlicher Weise. So verließ am Sonntag ein dreizehnjähriger Knabe die elterliche Wohnung und kehrte nicht heim, weil er einen wegen einer kleinen Raubthat zu erwartenden Haftstrafe entgehen wollte. Am Montag Nacht vor bei einem Eisenbahnunfall wurde ein Knabe von dem Dampfzug überfahren und getötet.

in wirtschaftlichen Dingen, den Abgeordneten volle Freiheit lassen. Nach wiederholter Verteidigung des Referenten konnten die Gegner schließlich nichts weiter ins Feld führen, als daß durch die hohen Abgabeln die Landarbeiter besser gestellt werden sollten, sie wägen aber von der Zentrumspartei nicht einmal das Eintreten für die Koalitionsfreiheit auf dem Lande zu fordern. Der Referent wies nach, daß von der Schließung der Industrie durch hohe Zölle und dem damit bedingten Zurückbleiben der Industriearbeiter auf das Land die Landarbeiter viel mehr in Folge des Ueberangebots von Arbeitskräften geschädigt würden, als sie etwa von den höheren Zöllen durch bessere Löhne Nutzen hätten. Als Konsumenten hätten sie sogar ebenfalls direkten Schaden. Zum Schluß wurde eine Resolution des Referenten mit überwältigender Majorität angenommen. Eine Resolution der Gegner kam gar nicht zur Abstimmung. In der Versammlung waren etwa 300 Personen anwesend.

Gemeinsame Beratungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die gesetzliche Regelung des Schutzes nicht gewerblicher Arbeiter gegen Unfälle hat die altenburgische Regierung abgehalten beschlossen.

Ausrottung der Rigeuner. Sechs Rigeuner sind auf Grund des Kriegergesetzes nach einem Zusammenstoß mit einer Rigeunertuppe, die sich weigerte einen Teil in der Nähe von Herford zu verlassen, von der Polizei trotz des Protestes der Mütter zurückgehalten worden. Das Gericht hat nach der „Abem.-Westf. Ztg.“ dem Antrag des Landratsamts auf Ueberweisung der 6 Rigeuner zur Fürsorge-Erziehung entsprochen mit der Begründung, daß die Rigeuner mit Kirche und Schule nicht in Verbindung kommen, zu ehrlicher Arbeit von den Eltern nicht angehalten werden und ein Familienleben, das auf der Arbeit des Vaters und der Sorge der Mutter beruht, nicht kennen lernen, so daß sie, wenn sie aus diesen Verhältnissen nicht herausgenommen werden, dasselbe wieder wie ihre Eltern: Landstreicher, Bettler, Diebe, also eine Landplage für jeden Staat werden. Das scheint ein Anfang zu sein zur Ausrottung der Rigeuner.

Auf dem Truppenübungsplatz Effenborn bei Nachen ist einer Berliner Matrosen zufolge eine große Anzahl von Soldaten der Regimenter Nr. 68 und 28 von der roten Ruhr befallen worden. Die Truppenabteilung konnten infolgedessen nicht ins Manöver rücken.

Ausland.

Die Wahlen in Galizien. Bei den Landtagswahlen der Städtekurien sind 11 Kandidaten der gemäßigten Linken, 9 Demokraten, 6 Konservative und ein Kandidat der polnischen Volkspartei gewählt worden. Eine Wahl steht noch aus. Die Demokraten haben zwei Mandate verloren, Genosse Dazinski erhielt in Krakau 1238 Stimmen, während es die Konservativen auf 2200 brachten. Das Wahlrecht ist ein sehr beschränktes.

Die Sozialisten und der Zarenbesuch. Das General-Komitee der sozialistischen Partei hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag der Allemaniten beschloffen, bei Gelegenheit des Zarenbesuches in Frankreich ein großes Protest-Meeting zu veranstalten. Dasselbe soll unter Mithilfe der russischen Sozialisten am 14. September stattfinden.

Sicherheitsmaßnahmen für den Zaren in Frankreich. Gestern sind mehrere Polizeikommissare aus den südlichen Grenzstädten in Paris eingetroffen. Diese sind im Besitze der Photographien mehrerer spanischer und italienischer Anarchisten, die seit dem 20. August die französische Grenze überschritten und sich nach Paris begeben haben. Diese Kommissare werden sich an der unmittelbaren Bewachung des Zaren beteiligen. — Was diese „unmittelbare Bewachung“ nützt, hat man bei dem Attentat auf Me. Kinsky gesehen.

Ein Attentat auf Chamberlain? In London wurde gestern Nachmittag ein Franzose Namens Fangeron, der angeklagt ist, einen gewissen Hermann Jung ermordet zu haben, vom Untersuchungsrichter verhört. Ueber den Beweggrund zu seiner That gab er eine sensationelle Erklärung ab. Er behauptete, Hermann Jung habe ihm eine bedeutende Geldsumme angeboten, damit er Chamberlain ermorde. Als er sich geweigert habe, dies zu thun, sei zuerst ein Wortwechsel entstanden, worauf Jung ihn mißhandelt habe. Er habe nunmehr, um sein eigenes Leben zu retten, seinen Dolch gezogen und seinen Gegner damit getödtet. Es muß sehr schlecht um die Sache der Jungos stehen, daß sie zu solchen Mähergegriffen greifen.

Armes Finnland! Der Generalgouverneur von Finnland, Bobrikow, erhielt, wie aus Petersburg berichtet wird, auf sein wiederholtes Gesuchen die Erlaubnis, mit Zustimmung des Senats von Finnland administrative Verordnungen nach Sibirien oder anderen Theilen Rußlands vorzunehmen.

Zum Attentat. Die Polizei ist ansehnend bestrbt, auf jede mögliche Weise Emma Goldman und andere Anarchisten in direkte Verbindung mit dem Attentat zu bringen. Sie geht bei diesen Versuchen von dem im Jahre 1896 in Chicago ergangenen Urtheil gegen Spies und Genossen aus, wonach bei dem

In einem Koch an der Wand des Stalles befanden sich zwei Patronen. Hühner trat mit dem Gewehr aus dem Stalle heraus und legte auf den Trampelpfad eine Patronen, einen Heißerjohann aus Stockheim an. In demselben Augenblicke trat er jedoch ein Schuß. Hühner rannte sich mit beiden Händen nach der Brust und brach dann, einige Schritte zurückgewandt, bewußtlos zusammen. Hühner trat schnell aus dem Stalle heraus und stellte sich an die Pferde, wohl um den Ausbruch zu vermeiden, als sei er bei dem Vorfall nicht beteiligt gewesen; er wurde jedoch sofort durch Augenzeugen überführt. Hühner hat die ganze Schrotladung in die Brust bekommen, einige Schwammkugeln haben das Herz getroffen und den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Thäter wurde festgenommen.

Ein erschreckliches Verbrechen zum Opfer gefallen ist der in Goslar am Harz als Kurarzt wohnende Oberförster Wobemann. Er nahm aus Versehen an Stelle von Karlsbader Salz Strychnin. Nach ca. 20 Minuten verschied er unter den entsetzlichsten Qualen.

Dem Schwabengänger erliegen. Ein junger Arbeiter, der auf einem Felde bei Klein-Rositz thätig war, betraufte sich dort demnach, daß er wuschel. Ein mitleidiger Bauer packte den Betrunknen auf die Schulter und schleppte ihn bis ins Dorf. Als er ihn abließ, wurde er gewacht, daß er einen Leuten getragen hatte; der junge Mensch war dem unmaßigen Schwabengänger erliegen.

Grabmännlein. Der „Rheinischen Volkszeitung“ zufolge stürzten zwei Bergleute in der Nacht Braueri-Benen bei Essen und waren sofort todt.

Der Blitz schlug Donnerstag Abends in die Schornsteine im Van begriffener Höhlen zu Fozzo Ferraro auf Elba. Vier Arbeiter wurden getödtet, zwei leicht verletzt.

Ermordung eines russischen Grenzwachmannes. Vor ungefähr Monatsfrist verstarb ein Wachmann der im russischen Grenzort Zirkballen garnisonierten Abteilung der Grenztruppe, welche bei Gelegenheit einer Kaschpatromille, welche er allein zu Pferde unternehmen hatte. Sein Pferd stürzte am folgenden Morgen auf dem Wege zum Stalle um. Der Wachmann, den Wachmann befestigt zu haben, konnte sich auf einige Soldaten seiner Abteilung und zwei Bauernbesitzer, welche er veranlaßt beim Schwammeln überfallen hatte. Es kommt nämlich noch immer vor, daß russische Grenzsoldaten und Schwammgänger zusammen operieren. Es war jedoch bisher ein Beweis nicht zu erzielen, bis vorgerichtet eine Frau des russischen Dorfes Rosseiken beim Wasserhohlen im Grenzort Lepohne die Leiche des Ermordeten entdeckte; dorthin war sie jedenfalls von den Thätern geschleppt worden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Jüterbog wurde die Leiche der zuständigen russischen Behörde übergeben.

Ein Greis als Räuber. In Böhmen i. Böhmen mochte der 70 jährige Lechner Josef bei dem Gemeindefeldwirth, das er 12 Jahre lang hatte. Der Greis behauptete, der alte Mann habe sich mit mehreren Kindern, wozu das Kind dem Greis gehörte, in der Nacht von dem Feldwirth entführt und

Verbrechen der Verschwörung alle Teilnehmer in gleichem Maße schuldig sind. Vor den Geschworenen wurde es hauptsächlich darauf ankommen, zu beweisen, daß Emma Goldman und die übrigen Mitangeklagten in irgend einer Weise ein auf die Förderung einer ungesetzlichen Verschwörung gerichtetes gemeinsames Ziel verfolgt haben und daß die That des Thatsache des gemeinsamen Bestrebens entspringen ist. Dabei wäre es nicht notwendig, daß der Beschuldigte bei der Handlung zugegen oder ein Zeitpunkt für die Handlung bestimmt gewesen sei. Von den Anarchisten, die wegen des Verbrechens von Chicago verurtheilt wurden, waren mehrere nicht zugegen, als die Bombe geworfen wurde, nichtsdestoweniger wurden sie verurtheilt und hingerichtet.

Südafrika. Ueber das gestern schon erwähnte Treffen meldet das „Bureau Reuter“: General Methuen hatte ein ernstes Gefecht mit Delarey's Streitmacht in der Nähe von Beersut am 5. September. Nach mehrstündigem Kampfe zogen sich die Buren zurück mit einem Verluste von 3000 Mann, 1000 Tödteten einschließlich des Generals Keamer und des Feldcomandanten Joubert, 17 Verwundeten und 44 Gefangenen. Erbeutet wurden 300 Wagen, 1500 Stück Vieh und 6000 Schafe. Die Verluste der Engländer betragen 15 Tödtete und 30 Verwundete.

Der Bericht des Parteivorstandes.

(Fortsetzung.)

Kassenbericht.

Die Gesamteinnahmen betragen 317,934.70 Mark, darunter befinden sich 80,416.55 Mark Ueberfluß vom Vorwärts — die allgemeinen Einnahmen werden allmonatlich in allen Parteiblättern antritt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include: Allgemeine Agitation (71,229.11 Mark), Wahlagitation (35,211.65 Mark), Unterstützungen (12,045.10 Mark), Prozeß- und Gefängnis-Kosten (7,599.52 Mark), Reichstagskosten (28,900.00 Mark), Gehälter und Verwaltungsausgaben (15,870.38 Mark), Darlehen (42,708.00 Mark), Preßunterstützungen (67,377.63 Mark), Verschiedenes (3,447.51 Mark). Total: Gesamtsumme der Ausgaben 291,748.50 Mark. Kapitalanlage 22,581.10 Mark. Kassenbestand 322,497.14 Mark.

Berlin, den 7. August 1901.

Revidirt und richtig befunden:

Dr. Brühne, Ed. David, F. J. Ehrhart, Aug. Kaden, G. Koenen, H. Meister, Theodor Wegner, Clara Zetkin.

1) Unter diesem Posten befinden sich 20.000 Mk., mit welchem Betrage unsere österreichische Bruderpartei in ihrem schweren Kampfe unterstützt wurde.

2) Unterstützungen wurden wie üblich nur an solche Personen gezahlt, die in Folge ihrer Parteithätigkeit gemahregelt oder sonstwie geschädigt wurden.

3) Unter dieser Rubrik befinden sich die Ausgaben für Gehälter, Miete für Büroräume, Heizungs- und Beleuchtungskosten der letzteren, Porto- und Telegrammgebühren, Druckkosten für Zirkulare und sonstige Drucksachen, die Kosten für Kontrolle der Kasse etc.

4) Wie im vorigen, so sind auch im Berichtsjahre die bewilligten Darlehen vorwiegend zur Schaffung oder Vergrößerung von Druckereianlagen oder sonstigen der Ausgestaltung unserer Presse dienenden Zwecken verwendet worden.

Der Kassenabschluss weist also gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 62,352.39 Mk. auf, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß der vorjährige Kassenabschluss sich nur über einen Zeitraum von 11 Monaten erstreckte, während der diesjährige wieder ein volles Jahr umfaßt.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres gestalteten sich die Kassenverhältnisse zunächst sehr ungünstig. Die ersten beiden, einen Zeitraum von 5 Monaten umfassenden Revisionsperioden, schloffen mit einem Defizit von 53,042.86 Mk. Die besseren Eingänge in der zweiten Hälfte des Jahres und hauptsächlich die steigenden Ueberflüsse des „Vorwärts“ haben dieses Defizit aber wieder ausgeglichen und noch die Erzielung eines Ueberflusses ermöglicht. Von den im vorigen Jahre der Revisore entnommenen 33,345.90 Mk. konnten 22,581.10 Mk. wieder zurückgelegt werden. Diese Summe ist fast gänzlich Ueberflüssen des „Vorwärts“ zu verdanken, die gegen das Vorjahr eine Steigerung von 21,736.50 Mk. aufweisen.

Was die einzelnen Ausgabenposten anbelangt, so sind die Kosten der allgemeinen Agitation wieder erheblich gestiegen: gegen das Vorjahr um 13,457.26 Mk., gegen das Rechnungsjahr 1898/99 um 31,458.93 Mk. Die Ausgaben für Wahlagitation weisen ebenfalls gegen das Vorjahr eine Steigerung von 25,962.95 Mk. auf.

Dagegen sind die Ausgaben für Unterstützung gegen das Vorjahr gesunken um 11,175.45 Mk.; desgleichen der Reichstagskosten um 1110.30 Mk. Die Spannung zwischen Einnahme und Ausgabe im Darlehens-Konto ist gegen das Vorjahr sehr günstig. (Schluß folgt.)

Aus Mache dafür warf der alte Mann das Mädchen eines Tages in den vorbeischießenden Bach und hielt, als das Kind ans Ufer zu gelangen suchte, es so lange unter Wasser, bis es ertrunken war.

Der mißverständliche Volkszählungsbogen. In einem kleinen deutschböhmischen Orte füllte nach dem „N. W. Z.“ ein hiesiger Gemischtwaarenhändler einige Rubriken des Volkszählungsbogens folgendermaßen aus:

Name: Wenzel Grünbaczel. Beschäftigung: Greisler (Höfer). Alter: Auch Greisler. Nebengeschäft: Spängler (Klempner). Hausthiere: grün.

Die Kommission kam zu dem Manne und erfuhr, daß er unter „Alter“ seinen Vater, unter „Nebengeschäft“ das Geschäft nebenbei verstanden und die Farbe seiner „Hausthiere“ angegeben hatte.

Litteratur.

Multatuli, Max Havelaar. Uebersetzung aus dem Holländischen von Wilhelm Spohr. Titelzeichnung von Frida Zwette Auflage. Minden in Westf., F. C. C. Bruns' Verlag, 1901. (Preis 4.50, gebd. 5.50 Mk.) Von dem im Laufe von zwei Jahren zu 7 stattlichen Bänden angewachsenen großen Multatuli-Werke erscheinen die ersten Bände jetzt in Neuauflage, und als das meistbeachtete Werk zuerst der „Max Havelaar“. Durch diese neuzeitige Begeisterung den Deutschen dargebotenen Bücher ist Multatuli mit einem Schlage zu einem im besten Sinne berühmten Manne bei uns geworden. Die Bekanntheit mit Multatuli wird dem Verfasser auch zu einem Ereignis in seinem Leben. Besonders ist es die „Havelaar“, der wie ein gewaltiger Appell an unser besseres Selbst wirkt, und der uns erhebt über Beschränktheit und uns stärkt für die große und schöne Lebensführung. Dabei ist er nicht etwa moralisch klein, in dem spannenden Roman eines thätigen Menschen, gegen Schlemmer und Brutalität, gegen Unterdrückung und Dummheit erhebt er für seine Untertanen, erleben wir die Freude des Triumphes der starken Persönlichkeit mit. Multatuli war einer der höchsten Beamten in Niederländisch-Ostindien. Er legte diese Stellung nieder, um frei von Rücksichten — dies Buch der Gesellschafts-demokratischen schreiben zu können. Und es ist zu einer juchenden Anklage wider unendliche Beschränktheit geworden, ist daneben Geist und höchstem Humor, und so ist auch bei uns in Deutschland dies Werk mit den höchsten Ehrenzeichen belegt worden, die die Schöpfung zu Theil werden können. Die Uebersetzung und das Uebersetzen haben das Ihrige dazu gethan. Das Werk hat aber auch Interesse der Aktualität für uns, denn es ist ein Kolonialroman, dem die Konflikte zwischen dunkel und hell drastisch zum Ausdruck kommen. Ein Genie erster Größe, das kein Sünderhochergenie Havelaar mitleiden im besten Leben an verantwortungsvollen Stellen stand, hat hier über wichtige Lebensfragen zu uns gesprochen, in dem Werk, welche den Geschichtlichen freilegt.



Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. September 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Ein vielversprechender Anfang der winterlichen kommunalparlamentarischen Kampagne war das gestern (gerade nicht) alle wichtigeren und interessanteren Vorlagen, so besonders die das Fortbildungsschulwesen betreffende, dann die Vorlage betr. die Bürgersteiglast und der Sparkassenabschluss, sie wurden nicht beraten, weil der Herr Oberbürgermeister noch nicht von seiner „Nordlandfahrt“ mit dem großen Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ zurückgekehrt ist. Und ohne unseren „Ober“ können die Herren vom Magistrat — oder vielleicht besser dürfen dieselben in der Versammlung nichts unternehmen, das nur irgendwie von Bedeutung ist. Die Stadtväter mußten sich also darauf beschränken, nur minder wichtige Dinge zu erledigen. Daß dadurch die ganze Sitzung einen langweiligen Charakter bekam, ist selbstverständlich. Dafür aber ging es um so rascher. Der stellvertretende Vorsteher, Herr Sanitätsrath Dr. Körner, hat besondere Übung darin, die gleichartigen Vorlagen gleich bündelweise abzuhandeln — d. h. wenn die befehlten Herren Referenten nicht widersprechen. Und das thun sie oft schon nicht aus dem sehr triftigen Grunde, weil sie — garnicht anwesend sind. Auf ein Haar wäre es zu einer Erörterung der „Krachniger Wirren“ gekommen, wenn nicht auch hier die Fügigkeit des Herrn Vorstehenden die weitere Debatte abschneidet, ehe die Stadtväter — bei der wunderbar schillernden Affinität des Saales — der lieblichen Geselligkeit vieler „Hör“, „Altsichst leise zu sprechen — eigentlich mußten, um was es sich handelte. Der Stadtverordnete Köhler hatte nämlich angefragt, ob für die gute Behandlung u. d. v. vom Breslauer Magistrat in Krachnig untergebrachten Pflanzlinge geforgt sei und Herr Stadtrath Müller hatte darauf beruhigende Erklärungen abgegeben und dabei ein passant bemerkt, die Krachniger Vorgänge seien von der Presse sehr aufgebauscht worden. Begründet hat Herr Müller diese Behauptung nicht. Er konnte das auch nicht, denn thatsächlich hat bis heute noch nicht ein einziges Blatt irgend etwas Greifbares mittheilen können oder wollen über das, was seit Jahren in Krachnig vorgegangen ist. Herr Müller hätte daher sehr wohl eine Zurechtweisung verdient gehabt.

Da nur einige wenige Nummern der Tagesordnung übrig blieben, wird der Lohn für den „Fleiß“ unserer Stadtverordneten wohl darin bestehen, daß sie am nächsten Donnerstag „Sitzungsfrei“.

Die Sitzung wurde um 1/2 Uhr Nachmittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Sanitätsrath Dr. Körner, eröffnet. Derselbe widmete zunächst dem verstorbenen Kollegen, Stadtverordneten Justizrath Wehlau, einen warm empfundenen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Zunächst werden eine Reihe von Etatsüberschreitungen genehmigt. Ebenso folgende Vorlagen: Bau eines Gishauses für die Schwabenschanzenrestaurierung in Oswig; Mietung eines Amtszimmers im Hause Klosterstraße 17 für den Direktor der Fortbildungsschule und Fachschulen; Verpackung des Restguts Kobelnitz; Umwandlung der etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle am Elisabeth-Gymnasium in eine Oberlehrerstelle; Anlegung eines Fußweges von der Haltestelle Weidenhof bis zum Promenadenweg; dazulbst; Ueberführung der Mittel zum Umbau des Ständehauses. Der vom Magistrat vorgelegte Fluchtlinienplan für die Ursulinerstraße und das nördliche Ende der Stockgasse ging zur Vorberatung an den Grundeigentümer- und den Bauausschuß.

Das dem Silberwaarenfabrikanten Julius Lemor hier selbst gehörige 80,05 Ar große Grundstück Band 5, Blatt 181 des Grundbuches von Pöpelwitz für 350 Mk. pro Quadratmeter, soll für Schulbauzwecke gekauft werden. Referent, Stadtv. Bischoff, empfiehlt den Ankauf als vortheilhaft, worauf die Vorlage mit einem Amendement des Stadtv. Dettling bezüglich der Deckungsfrage, dahingehend, daß die Kosten nicht aus dem Schulbauausfonds, sondern aus bereiteten Mitteln, vorbehaltlich der späteren Deckung aus dem Substanzgelderfonds, gedeckt werden, genehmigt wurde.

Der Magistrat stellt der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß an Stelle der in Kostenaufschlage für das Armenhaus vorgezeichneten Beleuchtung mittelst Petroleumlampen und Spiritusglühlicht aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Central-Listgas-Beleuchtungsanlage geschaffen werden soll. Die Auswahl unter den für Luftgasbeleuchtung vorhandenen Systemen ist der Baukommission überlassen worden. Der Referent, Stadtv. Legius, hält eine Luftgasanlage der großen Gefährlichkeit wegen für wenig angebracht und ist für elektrische Anlage. Stadtv. Kipke schlägt vor, sich vorläufig noch einige Jahre mit Petroleumlampen zu begnügen, um später zum elektrischen Licht überzugehen, das gegenwärtig zu theuer ist, da das Patent für elektrische Akkumulatoren-Anlagen erst in einigen Jahren erlöschen ist und sich derartige Anlagen dann weit billiger stellen werden. Auf Vorschlag des Referenten wird die Vorlage dem Ausschuß V überwiesen.

Eine Ueberschreitung des Fonds zum Um- und Ausbau des alten Ständehauses befristete Aufnahme des Aufwandes für Kunstgewerbe und Alterthümer um 59,824.29 Mk. wird bewilligt.

Der Ankauf des Grundstücks Nr. 217 Althofnaß für den Preis von 1500 Mk. wird von der Versammlung abgelehnt. Die Anlage einer Zufuhrstraße auf dem Pferdemarkt lag am Schlachthof zum Wagenhalteplatz wird genehmigt.

Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Wacker, erhält die Versammlung ihre Zustimmung dazu, daß der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft für die von ihrem neuen Depotgrundstück in Kleinburg zur Verbreiterung der Kaiser Wilhelmstraße abgetretene Parzelle von 460 qm eine Entschädigung von 10 Mk. pro Quadratmeter, also 4600 Mk., gezahlt wird.

Gegen 6 Uhr ist die öffentliche Sitzung zu Ende, es folgt eine geheime.

\* Vom Gewerkschaftshaus. Durch die Aufnahme der Holzarbeiter in das Gewerkschaftshaus haben sich einige Verschiebungen notwendig gemacht, welche die Lokal-Kommission den Gewerkschaften hierdurch mittheilt. Holzarbeiter und Metallarbeiter lassen fortan Sonnabends im Zimmer Nr. 1, die Tabakarbeiter im Zimmer Nr. 7, Kupferschmiede und Berggolde ziehen ins Zimmer Nr. 6. Da das Zimmer Nr. 6 für die Kupferschmiede etwas knapp ist, werden die Verbände, welche nur schwachen Besuch haben, gebeten, mit den Kupferschmieden das Zimmer wenn möglich zu tauschen. Außer dieser Abänderung ist es notwendig, daß der Gesangsverein „Vorwärts“ in das Zimmer Nr. 3 umzieht, da die Holzarbeiter das Zimmer Nr. 1 Freitag und Sonnabend notwendig brauchen, in dem ja auch ihre großen Schränke stehen. Die betroffenen Vereine werden gebeten, sich mit diesen Abänderungen einverstanden zu erklären.

\* Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich!

Davon ein neues Beispiel: Vor einigen Monaten war der verantwortliche Redakteur der „Volksmacht“, Genosse Franz Klühs wegen Verleibigung des Weinhändlers Paul Bartelmus angeklagt. Ein anderer Weinhändler, dessen Namen auch mit B. anfängt, war im vergangenen Frühjahr in Zahlungs-schwierigkeiten gerathen; ein hiesiges Blatt hatte dies kurz mitgetheilt und den Namen nur mit B. bezeichnet; die „Volksmacht“ hatte nun diese Notiz übernommen und in Folge einer falschen Reporternachricht Herrn Bartelmus als den insolventen Weinhändler genannt. Auf Antrag des auf diese Weise irrtümlich vor aller Welt in ein falsches Licht gebrachten Kaufmanns hatte die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse gegen Klühs Anklage erhoben. Der Prozeß wurde durch einen Vergleich aus der Welt geschafft.

In demselben, durch Rechtsanwalt Vesser angefertigten Antragschreiben stellte Herr Bartelmus auch gegen die Redakteure der „Berliner Volksztg.“, des „Berliner Tagebl.“ und der „Germania“ Antrag auf Strafverfolgung. Der hiesige Staatsanwalt lehnte jedoch ab, gegen diese Blätter im öffentlichen Interesse Anklage zu erheben. Demzufolge mußte Bartelmus den Privatklageweg beschreiten. Jetzt hat das Verfahren mit der Freisprechung der angeklagten Redakteure geendet und Herr Bartelmus hat sämtliche Kosten zu tragen.

Wir stellen hierzu: „im öffentlichen Interesse“ folgende Fragen: Warum geht die Staatsanwaltschaft nur gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „im öffentlichen Interesse“ vor? Welches höhere Interesse hat die Öffentlichkeit — aber auch wirklich diese — an der Verfolgung des Arbeiterblattes?

Und dann: Das Schöffengericht hat die drei bürgerlichen Redakteure freigesprochen, weil es annahm, die Notiz, daß ein Kaufmann zahlungsunfähig sei, enthalte objektiv immer eine Verleibigung, wenn nicht besondere Umstände dabei angegeben seien, die seine Insolvenz als unerschüttert erscheinen lassen; aber den Angeklagten sei der Schutz des § 193 zuzubilligen, weil ein jeder von ihnen durch die Verbreitung der von ihm für wahr gehaltenen Notiz sowohl die Interessen seines Blattes und damit seine eigenen, als auch die Interessen des Leserkreises seines Blattes wahrgenommen habe.

Gegen Redakteure der „Volksmacht“ haben die Breslauer Richter niemals in diesem weiten Sinne den § 193 gelten lassen. Wir hoffen, daß die Staatsanwaltschaft und die Richter in Zukunft auch uns in der angegebenen — für den Beklagten vortheilhafteren — Weise behandeln. Denn vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich oder sollen es wenigstens sein.

\* Der Bauarbeiterstreik in Breslau.

Zu dem schon gestern erwähnten Bauunfall wird uns heute noch geschrieben:

Mittwoch, den 11. d. Mts., Mittags verunglückte ein auf dem Bau Ede Nebengasse und Weinstraße beschäftigter Maurer, indem er vom vierten Stockwerk auf die Straße herabstürzte. Dem Schwerverletzten wurde zuerst von der Sanitätskolonne der hiesigen Feuerwehrgesellschaft zu Theil.

So lautete wieder einmal, wie so oft, eine kurze Zeitungsnotiz über einen Unfall, der sich bei einigermassen Pflicht- und Verantwortungsgelüb von Seiten der Bauleitenden unbedingt hätte vermeiden lassen.

Schreiber dieses besichtigte Donnerstag Morgen die Unfallstelle und stellte folgenden Sachverhalt fest: Der Bau war bis unter den Dachstuhl fertig, als der Unfall erfolgte. Einige Maurer waren mit dem Auslegen des massiven Hauptgesimses beschäftigt, welches über 20 Centimeter Ausladung hat und mit gewöhnlichen Ziegeln hergestellt wurde. Der verunglückte Maurer trat nun beim Uebersteigern eines Dachsparrens etwas zu weit vor, und stürzte mit den sich lösenden Ziegeln unvermittelt in die schaurige Tiefe von fünf Stockwerken (nicht wie angegeben vier) auf die Straße herab.

Unbedingt wäre ein derartig schwerer Fall vermieden worden, wenn — was bei soliden Bauten und derartig gefährlicher Ueberhandarbeit durchaus notwendig ist, ein festes Fanggerüst angebracht worden wäre.

Zu bemerken dabei ist, daß nur in Breslau und einigen anderen Orten das so gefährliche Ueberhandmauern (d. h.: Das Mauern nur von Innen) üblich ist. Anderwärts werden die Gebäude von Innen und Außen berüstet und in aus diesem Grunde ein derartiger Unfall nicht möglich. Nur aus Sparparkeitsrücksichten wird hier anders verfahren.

Als der Schreiber dieser Zeilen den „Bauherren“ Corjäger auf das Gefährliche dieser Arbeit ohne Fanggerüst, und auf das Fehlen des vorchriftsmäßigen Vorwarnes aufmerksam machte, wozu auch noch auf der Straße spielende Kinder und Passanten auf's Höchste gefährdet sind, kam er schon an. Das sei sein Bau und hier hätte Niemand etwas zu sagen. Hierauf begab sich Schreiber auf das Bureau der Städtischen Baupolizei-Verwaltung, den Sachverhalt zu melden und um Abstellung der Mißstände zu bitten, wo von dem betreffenden Beamten der Unfall wohl bedauert, und die Entsendung eines Beamten zugesagt wurde, aber bis Nachmittags 4 Uhr (Zeit der Meldung Mittags 12 Uhr) hatte sich auf der Baustelle noch Niemand blicken lassen.

Bezeichnend ist der Ausspruch eines, den Bau nach dem Unfall besuchenden Bauingenieurs, der meinte: die Anbringung eines Fanggerüsts ringsherum unter der gefährlichen Arbeit habe der Bauherr nicht nötig!

Es ist unter diesen Verhältnissen kein Wunder, daß unter Maurerstreik immer mehr die Ueberzeugung Raum gewinnt, es wäre besser gewesen, die Bauarbeiten wäre in den Händen der Königlich-polizeilichen geblieben, denn derartige Zustände, wie sie jetzt auf einzelnen Bauten bestehen, waren früher unbekannt.

Die Maurer sind überzeugt davon, daß bei etwas mehr gutem Willen, und wenn sie selbst öfters zu Nothe gezogen würden, sich doch Manches zum Besseren wenden würde, wenn auch ein wirklicher geregelter Arbeiterstreik erst eintreten wird, wenn die Bauhandwerker und Arbeiter selbst hinzugezogen werden, wie das in Bayern schon der Fall ist.

\* Sozialdemokratischer Verein. Am Montag, Abend findet wieder Mitgliederversammlung, Kassen- und Bibliothekabend statt. Auf der Tagesordnung steht diesmal ein Vortrag über das abgeänderte Gewerbeverordnungs-gesetz, die Erziehung eines Mitgliedes der Preßkommission an Stelle des abgereiften Genossen Bieder-mann und Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung beginnt laut Beschluß um Punkt 8 1/2 Uhr. Um Werbung neuer Mitglieder wird bei Eintritt der kalten Jahreszeit ersucht.

Der Verkauf der Theaterbillets zur ersten Volksvorstellung im Thalia-theater findet am Sonnabend,

den 14. September, Abends von 8—9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause statt.

\* Die Polizei in Königs-hütte hatte im Mai dieses Jahres die dortigen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes in einer Wirthschaft dabei „abgefaßt“, als Beiztrüge kassirt und Aufnahmen gemacht wurden. Die „Versammlung“ wurde natürlich sofort aufgelöst und ihr Leiter, Genosse Kordigke aus Breslau, sowie die Inhaberin des Lokals hatten sich am 10. d. M. wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Die Anklagebehörde beantragte gegen Kordigke sechs Wochen Gefängniß oder dreihundert Mark Geldstrafe (!), gegen die Wirthin 10 Tage Gefängniß. Das Gericht sprach die Angeklagten natürlich frei, da die Anklagebehörde auch nicht im Geringsten nachweisen konnte, daß an jenem Bahltage eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten beabsichtigt gewesen oder vorgekommen wäre. Die Anklagebehörde hat bereits in der Verhandlung die Einlegung der Berufung angefündigt.

\* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im Monat August von 558 Personen (470 männlichen und 118 weiblichen) in Anspruch genommen worden, im gleichen Monat des Vorjahres 441. Von den Auskunftsstudien befanden sich 19 in selbstständiger Stellung, 539 gehörten der Arbeiterklasse an. Genossenschaftlich organisiert waren 256, nicht organisiert 332. 525 hatten ihren Wohnsitz in Breslau, 33 auswärtig. Mündlich erledigt wurden 419, schriftlich 139 Fälle. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 196. — Das Arbeiter-Sekretariat (Messergasse 18/19, Telefon Nr. 1081) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 8 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunft-Ertheilung erfolgt an Jedermann unentgeltlich.

\* Schwere Unglücksfälle. Ein Hilfsbremser stürzte beim Rangiren von Eisenbahnwagen auf dem Ober-schlesischen Bahnhofe von einem Wagen herab und wurde überfahren. Er hatte eine Luxation des rechten Beines davongetragen und wurde dem Hospital des Barmherzigen Brüderhospitals zugeführt, wo er gestern seinen Verletzungen erliegen ist. — Von den bei der Explosion im alten Dülfer-Klohr Verunglückten ist der Schiffer Joh. Erbel, der erhebliche Brandwunden erlitten hat, im St. Georgs-Hospital, wo er Aufnahme gefunden hatte, gestorben.

\* Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Abbringen von der Elektrischen Straßenbahn verunglückte am Donnerstag Nachmittags um 3 Uhr auf der Gräbenerstraße in der Nähe der ersten Unterführung ein älterer Mann. Derselbe erlitt erhebliche Verletzungen am Genick.

\* Blöthlicher Tod. Am 10. d. M. wurde eine bereits seit dem 6. d. M. als vermißt gemeldete Wittve in ihrer Wohnung, Bohrauerstraße 63, im Bette liegend, todt aufgefunden. Die Frau stand im Alter von 71 Jahren.

\* Straßennunfall. An der Ecke der Neuen Schweidniger- und der Gartenstraße stürzte gestern Abend in der 8. Stunde das Pferd einer Drochke und brach die Vorderbeine. Das Thier wurde nach dem Schlachthofe geschafft und dort getödtet.

\* Polizeiliche Notizen. In das Polizeigefängniß wurden am 11. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Führungssattel, eine Schüler-Fahrtarte, ein Pinneuz, eine Nickeluhr, eine silberne Remontoiruhr und ein Manschettenknopf. — Abhandelt kamen: Eine silberne Remontoiruhr mit goldener Kette, ein goldener Trauring, gez. B. C. 3. 10. 1900, ein Korallen-Armband, ein schwarzer Schirm und ein Portemonnaie mit 12 Mk. — Gestohlen wurden: Einem Hausbesitzer von der Karuthstraße von seinem Fahrrad die Kette und aus einem Neubau an der Andersenstraße von 11 Thüren die Drücker. — Festgenommen wurde ein Kellner, der sich der Unterschlagung schuldig gemacht hatte und ein Arbeiter, der dabei abgefaßt wurde, als er einen an einem Hause auf der Ohlauerstraße angebrachten Schankkasten gemaltam öffnen wollte. — Mit Beschlag belegt wurde eine Schiltpatt-Vorquette mit einer langen schwarzen Schnur, wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührend. Der Eigentümer melde sich im Zimmer Nr. 57 des Polizeipräsidiums.

\* Hoyersterda, 11. September. Hier verunglückte das 2 1/2 jährige Söhnchen eines Glas-machers in der Glasshütte, indem es in eine niedrige Wassertonne fiel, während seine Mutter einige Minuten abwesend war. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind, das mit dem Kopfe im Wasser lag, bereits ertrunken.

\* Hirschberg, 12. September. Eine furchtbare Schlägerei hat unter den kroatischen Arbeitern, die beim Petersdorf-Landesbühnen-Bahnbau beschäftigt sind, am Sonntag Nachmittags stattgefunden. Die Leute hatten zusammen gezecht und waren dann in einen Streit gerathen, der in eine heftige Messerschere ausartete. Zwei Arbeiter wurden halb todt geschlagen und derart gestochen, daß im Wurm-bräuner Krankenhaus, wohin sie übergeführt wurden, wenig Aussicht auf Rettung vorhanden ist. Ein Dritter, der weniger stark verletzt wurde, ist bereits selbstgenommen worden. — Stenballose Mißstände wurden in der Strafkammerverhandlung gegen den hiesigen Bäckermeister Sedlage aufgedeckt. Der Bäcker hatte zu seinen Nachwaren total verdoobenes Mehl, das zum Viehfutter höchstens noch hätte dienen können und völlig ranzig und unbrauchbare Butter, die lediglich zur Seifeniederei noch hätte Verwendung finden können, verwendet. Nach Aussage der Sachverständigen war die Zusammen-setzung der Nachware nicht nur im höchsten Grade ekelhaft, sondern es waren deren Bestandtheile auch geeignet, die Gesundheit der Konsumenten auf das Verstehe zu gefährden. Sedlage hat diese „Nahrungsmittel-fälschung“ seit Jahren schon betrieben und der Schaden, den er der Gesundheit Tausender von Menschen zugefügt hat, ist garnicht festzustellen. Trotzdem wurde Sedlage nur wegen Vergehen gegen § 102 des Nahrungsmittelgesetzes für schuldig befunden und zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof konnte nämlich nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Nachwaren gesundheits-schädigend gewesen seien.

\* Kiegnitz, 13. September. Erhängt aufgefunden wurde gestern Vormittag in seiner in der Heinrichstraße belegenen Wohnung der Justizrentenbauer Wandausch. Was den sonst in geordnetem Verhältnissen befindlichen Mann in den Tod getrieben, steht nicht fest.

\* Spurelos verschwunden ist seit Sonntag Vormittag der bei der Kommandite des Schlesischen Banvereins angestellte Buchhalter Emil Böhme. Da alle Wäcker, die er in Verbindung hatte, stimmen und er bei der Bank auch sonst als pflichttreuer Beamter bekannt war, glaubt man, daß das Verschwinden des B. nur auf einen Unfall oder ein Verbrechen zurückzuführen sei.

Der Volksverein hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der Genosse Tilgner zunächst die Anträge zum Ueber Parteilage verlas. Daran knüpfte sich eine kurze Diskussion. Die Bibliothek ist nunmehr wieder geöffnet und müssen die Genossen sich, da in unserem kleinen Lokal kein Raum für unseren Bibliothekbesuch ist, sich in die Wohnung des Bücherverwalters, Genossen Wandel, Bäckerstraße, bemühen. Eine Anregung des Genossen Schweidniger, die Vertretung auf dem Ueber Parteilage und einzelnen Delegierten mit zu übertragen, wird aus taktischen und finanziellen (?) Gründen abgelehnt. Genosse Wöhring macht nochmals auf die am Sonntag stattfindende Hausagitation zur Unterschriftsammlung aufmerksam und betont, daß er alle die Genossen, die sich ein für allemal für Agitationen bereit erklärt haben, herzlich eingeladen hat und hofft, daß alle Genossen ihr Namenswort einlösen werden, damit die Agitation recht wirksam werde. Noth thut es uns leider bitter! Doch wollen wir die Genossen hiermit noch einmal darauf aufmerksam machen, daß unbedingt Jedermann zu befragen ist, ob er schon einmal unterschrieben hat, um Doppelunterschriften zu vermeiden. —

\* Mäntelberg, 11. September. Rabencler und noch unserem hochwürdigsten Schlesien leider noch möglichsten ersagender Vorfall. Vor einigen Tagen erhielt das hiesige auch ein amt von einem Breslauer Schneidermeister die Mitteilung, binnens der Dröschke-Schneiderei ein großes Härtiger-Gestell von seinem Eltern wegen Geldstrafen mit ge-



deutschen Landeskriegerverbände bis auf Weiteres jeden Kameradschaftlichen Verkehr mit ihnen ablehnen.

Werden sie nun zu Kreuze kriechen?

Prinz Tschun hatte die Absicht gehabt, der Mutter des ermordeten Grafen von Kettler einen Beileidsbesuch zu machen. Dieser hat jedoch, wie die „Verl. N. Nachr.“ mitteilen, den Besuch abgelehnt.

Prinz Tschun kann sich aber sonst nicht beklagen - die Herren der Regierung bemühen sich, ihn gut zu unterhalten. Am Montag war er zu einem Herrenballe beim Staatssekretär des Auswärtigen v. Nichtsen geladen und für die Dänziger Wandvertage stellt man ihm ein Automobil zur Verfügung.

Wegen Errettung des Grafen Walderssee beim Brande des Adelsbundes in Belgien haben, nach der „Albin-Weiß. Blg.“, dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriemveer, der durch das Fenster in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Entweichen des hohen Fenstersinnes behilflich war, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

Mit dem Andreasorden dekorierte der Zar den Reichs-Lautaler Hilow, den Grafen Eulenburg und den Grafen Walderssee.

Belohnung Privatdozent. Der Privatdozent v. Wenzel hat nun auch gleich den übrigen Universitätslehrern, welche für die letzte Notwendigkeit eingetreten sind, eine Belohnung erhalten; ihm ist, nach dem „N. Aus.“, das Prädikat Professor beigelegt worden.

Zur Vinderung der Wohnungsnot hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag gestellt: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, das Gelände der ehemaligen Straßauer Wasserwerke für Errichtung kleiner Wohnungen bereit zu halten und die Bebauung dieses Terrains unter den in dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. März d. J. festgestellten Bedingungen schnellstens in die Wege zu leiten.“

Wie groß der Rückgang der Bauhätigkeit in Berlin ist, kann aus folgenden Zahlen ersehen werden:

1890-91 betrug die Anzahl an Grundstücken und Verflechtungswert bei der städtischen Feuerzettel 442 Grundstücke im Werte von 148 Millionen Mk. im folgenden Jahre nur noch 388 Grundstücke mit 138 Millionen Mk. Wert, 1899/1900 nur noch 155 Grundstücke mit 90 Millionen Mk. Wert, das heißt 287 Grundstücke im Werte von 53 Millionen Mk. weniger als vor zehn Jahren. Der Umlauf würde noch weit bedeutender sein, wenn nicht in den letzten Jahren die bekannten großen Baarenhäuser im Zentrum und einige große Geschäfts- und Fabrikgebäude in der Ritter- und den angrenzenden Straßen gebaut worden wären, besonders in ersten und zweiten Standesamtsbezirk. In diesem Jahre ist bis jetzt die Bauhätigkeit noch geringer als im vorigen, was auf den Zusammenbruch der Hypothekendarlehen zurückzuführen ist.

Berliner Industrie-Arbeiter auf dem Lande. Die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit in den verschiedensten Branchen der Industrie hat zahlreiche Berliner Arbeiter dazu gezwungen, Beschäftigung auf landwirtschaftliche Gebiete zu suchen, und es ist auch zahlreichen Leuten, Männern und Frauen, gelungen, Arbeit zu finden. Natürlich werden die Güter in nicht allzu großer Entfernung von Berlin bevorzugt, denn ihre Wohnungen in der Stadt wollen die Arbeiter hauptsächlich wegen des Schulbesuches ihrer Kinder nicht aufgeben. Die landlichen Arbeitgeber lassen allmorgendlich die Arbeiter und Arbeiterinnen von bestimmten Sammelplätzen mit Leitern abholen und befördern sie in gleicher Weise wieder am Abend nach Hause. Die Arbeiter erhalten als Jutgabe zu ihrem Lohn noch Naturalien, hauptsächlich Obst, Gemüse und Kartoffeln, was ihnen bei der jetzt herrschenden Teuerung und Arbeitslosigkeit sehr zu Statten kommt. Der Hauptprozent hat berattiger Arbeiter rekrutiert sich aus den Kreisen der beschäftigungslosen Bauhandwerker, Metallarbeiter und der entlassenen Arbeiter der verschiedenen Elektrizitätswerke.

Bollproteste. In Frankfurt a. M. veranstaltete die Sozialdemokratie am Dienstag eine imposante Protestkundgebung. Sieben hundert besuchte Versammlungen fanden statt, die alle einstimmig eine scharfe Resolution annahm.

In Königsberg referierte in imposanter Versammlung Genosse Dase. Tausend Besucher mußten umkleben, da sie keinen Einlaß mehr fanden.

Eine interessante Protest-Versammlung fand kürzlich in Nippes, einem Vorort von Köln, statt. Nippes gilt noch als ziemlich zentrumsfester Ort. Die Versammlung bestand denn auch meist aus Zentrumsanhängern. Der katholische Geistliche hatte eine Verlesung des Gefellenvereins abgebrochen und war mit 30 Mitgliedern in später Stunde noch erschienen. Nach dem Referate des Pastors Rügge trat wiederholt mehrere, wenn auch gemäßigter Anhänger besserer Zölle auf. Ein Redaktor aus Offen sprach in längerer Rede für den Sozialist und suchte die Zentrumspolitik zu vertheidigen. Er betonte übrigens, daß das Zentrum noch nicht gesprochener hätte. Auch im Zentrum seien Gegner dieser Rolle vorhanden. Man würde beim Sozialist, wie immer

in wirtschaftlichen Dingen, den Abgeordneten volle Freiheit lassen. Nach wiederholter Vertheidigung des Referenten konnten die Gegner schließlich nicht weiter ins Feld führen, als daß durch die hohen Agrarzölle die Landarbeiter besser gestellt werden sollten, sie wogten aber von der Zentrumspartei nicht einmal das Eintreten für die Koalitionsfreiheit auf dem Lande zu fordern. Der Referent wies nach, daß von der Einführung der Industrie durch hohe Zölle und dem damit bedingten Zurückströmen der Industriearbeiter auf das Land die Landarbeiter viel mehr in Folge des Ueberangebots von Arbeitskräften geschädigt würden, als sie etwa von den höheren Zöllen durch bessere Löhne Nutzen hätten. Als Konsumenten hätten sie sogar ebenfalls direkten Schaden. Zum Schluß wurde eine Resolution des Referenten mit überwältigender Majorität angenommen. Eine Resolution der Gegner kam gar nicht zur Abstimmung. In der Versammlung waren etwa 300 Personen anwesend.

Gemeinsame Beratungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die gesetzliche Regelung des Schutzes nicht gewerblicher Arbeiter gegen Unfälle hat die altenburgische Regierung abzuhalten beschlossen.

Ausrötung der Zigeuner. Sechs Zigeuner sind auf Grund des Fürsorge-Gesetzes nach einem Zusammenstoß mit einer Zigeunerkolonne, die sich weigerte einen Ort in der Nähe von Verford zu verlassen, von der Polizei trotz des Protestes der Mütter zurückbehalten worden. Das Gericht hat nach der „Albin-Weiß. Blg.“ dem Antrag des Landratsamts auf Ueberweisung der 6 Zigeuner zur Fürsorge-Erziehung entsprochen und mit der Begründung, daß die Zigeuner mit Kirche und Schule nicht in Verbindung kommen, zu ehlicher Arbeit von den Eltern nicht angehalten werden und ein Familienleben, das auf der Arbeit des Vaters und der Sorge der Mutter beruht, nicht kennen lernen, so daß sie, wenn sie aus diesen Verhältnissen nicht herausgenommen werden, dasselbe wieder wie ihre Eltern: Landstreicher, Bettler, Diebe, also eine Landplage für jeden Staat werden. Das scheint ein Anfang zu sein zur „Ausrötung der Zigeuner.“

Auf dem Truppenübungsplatz Offenborn bei Nachen ist ein Berliner Blatte zufolge eine große Anzahl von Soldaten der Regimenter Nr. 68 und 28 von der roten Ruhr befallen worden. Die Truppenabteilung konnten infolge dessen nicht ins Manöver rücken.

Ausland.

Die Wahlen in Galizien. Bei den Landtagswahlen der Städteurien sind 11 Kandidaten der gemäßigten Linken, 9 Demokraten, 6 Konservern und ein Kandidat der polnischen Volkspartei gewählt worden. Eine Wahl steht noch aus. Die Demokraten haben zwei Mandate verloren, Genosse Dazjinski erhielt in Krakau 1238 Stimmen, während es die Konservern auf 2200 brachten. Das Wahlergebnis ist sehr beschränkt.

Die Sozialisten und der Jarenbejub. Das Generalkomitee der sozialistischen Partei hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag der Allemanisten beschlossen, bei Gelegenheit des Jarenbesuches in Frankreich ein großes Protest-Meeting zu veranstalten. Dasselbe soll unter Mithilfe der russischen Sozialisten am 14. September stattfinden.

Sicherheitsmaßnahmen für den Jaren in Frankreich. Seitern sind mehrere Polizeikommissariate aus den südlichen Grenzstädten in Paris eingetroffen. Diese sind im Besitze der Photographien mehrerer spanischer und italienischer Anarchisten, die seit dem 30. August die französische Grenze überschritten und sich nach Paris begeben haben. Diese Kommissariate werden sich an der unmittelbaren Bewachung des Jaren beteiligen. Was diese „unmittelbare Bewachung“ aüßt, hat man bei dem Attentate auf die Kintley gesehen.

Ein Attentat auf Chamberlain? In London wurde gestern Nachmittag ein Franzose Namens Fangeron, der angeklagt ist, einen gewissen Hermann Jung ermordet zu haben, vom Untersuchungsrichter verhört. Ueber den Beweggrund zu seiner That gab er eine sensationelle Erklärung ab. Er behauptete, Hermann Jung habe ihm eine bedeutende Geldsumme angeboten, damit er Chamberlain ermorde. Als er sich geweigert habe, dies zu thun, sei zuerst ein Wortwechsel entstanden, worauf Jung ihn mißhandelt habe. Er habe nunmehr, um sein eigenes Leben zu retten, seinen Dolch gezogen und seinen Gegner damit getödtet. Es muß sehr schlecht um die Sache der Jungos stehen, daß sie zu solchen Mordgeschichten greifen.

Armes Finnland! Der Generalgouverneur von Finnland, Bobriton, erhielt, wie aus Petersburg berichtet wird, auf sein wiederholtes Ersuchen die Erlaubnis, mit Zustimmung des Senats von Finnland administrative Veränderungen nach Sibirien oder anderen Theilen Russlands vorzunehmen.

Zum Attentat. Die Polizei ist anscheinend bestrebt, auf jede mögliche Weise Emma Goldmann und andere Anarchisten in direkte Verbindung mit dem Attentate zu bringen. Sie geht bei diesem Versuche von dem im Jahre 1896 in Chicago ergangenen Urtheil gegen Spies und Genossen aus, wonach bei dem

Verbrechen der Verschöbung alle Teilnehmer in gleichem Maße schuldig sind. Vor den Geschworenen wurde es hauptsächlich daran ankommen, zu beweisen, daß Emma Goldmann und die übrigen Mitangeklagten in irgend einer Weise ein auf die Förderung einer ungesetzlichen Verschöbung gerichtetes gemeinsames Ziel verfolgt haben und daß die That der Beschuldigten bei der Handlung zugegen oder ein Zeitpunkt für die Handlung bestimmt gewesen sei. Von den Anarchisten, die wegen des Verbrechens von Chicago verurtheilt wurden, waren mehrere nicht zugegen, als die Bombe geworfen wurde, nichtbestimmter wurden sie verurtheilt und hingerichtet.

Südafrika. Ueber das gestern schon erwähnte Treffen meldet das „Durban Reuter“: General Methuen hatte ein ernstes Gefecht mit Delareys Streitmacht in der Nähe von Beersart am 5. September. Nach mehrstündigem Kampfe zogen sich die Buren zurück mit einem Verluste von 2000 Mann. Todten einschließlich des Generals Peemar und des Feldwebel Jonker, 17 Verwundeten und 44 Gefangenen. Erbeutet wurden 300 Wagen, 1500 Stück Vieh und 6000 Schafe. Die Verluste der Engländer betragen 15 Todte und 30 Verwundete.

Der Bericht des Parteivorstandes.

(Fortsetzung.)

Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen betragen 317,934.70 Mark - darunter befinden sich 80,446.55 Mark Ueberschuß vom Vorjahre - die allgemeinen Einnahmen werden allmonatlich in allen Parteiblättern quittirt.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes items like Allgemeine Agitation, Wahltagation, Unterstühtungen, etc.

Berlin, den 7. August 1901.

Revidirt und richtig befunden: Dr. Brühne, Ed. David, F. J. Ehrhart, Ang. Kaden, S. Körner, S. Meister, Theodor Meyer, Clara Jeklin.

1) Unter diesem Posten befinden sich 20,000 Mk., mit welcher Beträge unsere österreichische Bruderpartei in ihrem schweren Kampfe unterstützt wurde.

2) Unterstühtungen wurden wie üblich nur an solche Personen gezahlt, die in Folge ihrer Parteithätigkeit gemahregelt oder sonstwie geschädigt wurden.

3) Unter dieser Rubrik befinden sich die Ausgaben für Gehälter, Miete für Büroräume, Heizungs- und Beleuchtungskosten, Post- und Telegrammgebühren, Druckkosten für Zirkuläre und sonstige Drucksachen, die Kosten für Kontrolle der Kasse etc.

4) Wie im vorigen, so sind auch im Berichtsjahre die bewilligten Darlehen vorwiegend zur Schaffung oder Vergrößerung von Druckern Anlagen oder sonstigen der Ausgestaltung unserer Presse dienenden Zwecken verwendet worden.

Der Kassenabschluss weist also gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 62,352.39 Mk. auf, wobei jedoch berüchtigt ist, daß der vorjährige Kassenabschluss sich nur über einen Zeitraum von 11 Monaten erstreckte, während der diesjährige wieder ein volles Jahr umfaßt.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres gestalteten sich Kassenverhältnisse zunächst sehr ungünstig. Die ersten beiden, ein Zeitraum von 5 Monaten umfassenden Revisionsperioden, schloß mit einem Defizit von 53,042.86 Mk. Die besseren Eingänge in der zweiten Hälfte des Jahres und hauptsächlich die steigenden Ueberschüsse des „Vorwärts“ haben dieses Defizit aber wieder ausgeglichen und noch die Erzielung eines Ueberschusses ermöglicht. Von den vorigen Jahre der Reserve entnommenen 33,345.90 Mk. konnte 22,581.10 Mk. wieder zurückgelegt werden. Diese Summe ist fast gegen den Ueberschuß des „Vorwärts“ zu verdanken, die gegen das Vorjahr eine Steigerung von 21,736.50 Mk. aufwies.

Was die einzelnen Ausgabenposten anbelangt, so sind die Kosten der allgemeinen Agitation wieder erheblich gestiegen; gegen das Vorjahr um 13,457.26 Mk., gegen das Rechnungsjahr 1898/99 um 31,458.93 Mk. Die Ausgaben für Wahltagation weisen ebenfalls gegen das Vorjahr eine Steigerung von 25,962.95 Mk. auf.

Dagegen sind die Ausgaben für Unterstühtungen gegen das Vorjahr gesunken um 11,175.45 Mk.; desgleichen der Reichstagskassen um 110.30 Mk. Die Spannung zwischen Einnahme und Ausgabe im Darlehens-Konto ist gegen das Vorjahr sehr günstig. (Schluß folgt.)

Aus aller Welt.

„Was der dort sagt, ist doch nicht wahr.“ Im September vorigen Jahres fand der 56 Jahre alte aus Opla in Schlesien gebürtige Barbier Karl Ludwig wegen Arbeitsmangel Aufnahme im Leinziger Armenhause. Am Vortage (22. November) machte er einen Auszug und genoss bei dieser Gelegenheit viel alkoholhaltige Getränke. Schließlich begab er sich in die Johannistkirche zum Abendgottesdienst. Der Geistliche hatte zu seiner Predigt den Text gewählt: „Wache auf, so Du schläfst“ und dieses war nicht, nach dem Sinne des V. Er rief laut nach dem Prediger hin: „Was der da sagt, ist doch nicht wahr!“ Der Oberwachmeister H., der dem Gottesdienst beiwohnte, nahm den Zwischenfall fest, obgleich dieser zu ihm sagte: „Wachen Sie doch keine Sache, ich bekomme ja sonst die drei Monate.“ In der That traf diese Prophezeiung bis auf die Minute zu, da ihn die Freiwachstammer O wegen Störung des Gottesdienstes (§ 167) zu drei Monaten Gefängnis verurtheilte.

Geistlicher Postbote. Der bei dem kaiserlichen Postamt 56 in der Französischen Straße in Berlin beschäftigte gewesene 17jährige Postbote Benno Reumann, welcher, wie wir meldeben, nach Unterstühtung von Postfachgebern in Höhe von 1340 Mark klüchtig geworden war, wurde in einem Hotel der Leopoldstraße, Wilmersdorf, erwischt und zur Haft gebracht. Der jugendliche Diebstahl, welcher sich unter falschem Namen dort eingelagert hatte und in dessen Besitz aus noch etwa 450 Mark gefunden wurden, verurtheilt über den Verbleib des Reiches der unterstühteten Summe fortwährend jede Auskunft. Seine Auslieferung nach Berlin wird demnächst in die Wege geleitet werden.

Ein grausamer Kindesmord wurde am Mittwoch Abend auf der Berliner Ringbahn verübt. Aus dem Kompartiment eines Waggons wurde gegen 6 Uhr der Körper eines etwa 14 Tage alten Kindes mangelndes Geschick, der in ein Badetuch gewickelt war, gegen einen Wandpaneel geschleudert. Offenbar hatte die Person, die die That vollbrachte, beabsichtigt, das Kind in den Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal zu werfen, um es dort zu ertränken. Das Badetuch wurde an dem Wandpaneel gelehrt und fiel auf das Übergelände. Hier fanden es Kinder. Diese holten einen in der Nähe wohnenden Schenkwagen, der zunächst die kleine Leiche nach einem gegenüber liegenden Hause trug. Es ist bis zur Zeit nicht gelungen, die Personlichkeit festzustellen.

In Belgien häuften sich die Selbstmorde ganz jugendlicher Personen in bedauerlicher Weise. So verließ am Sonntag ein dreizehnjähriger Knabe die elterliche Wohnung und kehrte nicht heim, weil er dachte, wegen einer kleinen Unvorsichtigkeit zu erweisen hätte. Der Leiche wurde im Montag Nach vor die Thüre eines Wirtshauses geworfen, wo sie von einem Hund gefressen wurde.

In einem Loch an der Wand des Stalles befanden sich zwei Patronen. Hobacher trat mit dem Gewehr aus dem Stalle heraus und legte auf den Traumboldaten Hollstein, einen Weigerhohn aus Stodheim an. In demselben Augenblick machte jedoch ein Schuß. Hollstein griff sich mit beiden Händen nach der Brust und brach dann einige Schritte zurücktaumelnd, bewußtlos zusammen. Hobacher trat schnell aus dem Stalle heraus und stellte sich an die Pferde, wohl dem Anschein zu erwecken, als sei er bei dem Vorfall nicht theilhaftig gewesen; er wurde jedoch sofort durch Augenzeugen überführt. Hollstein hat die ganze Schrotladung in die Brust bekommen, einige Schrotkugeln haben das Herz getroffen und den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Mörder wurde festgenommen.

Einer furchtbaren Verwundung zum Opfer gefallen ist der in Goslar am Harz als Kurgast weilende Oberförster Bodemann. Er nahm aus Versehen an Stelle von Karlsbader Sodawasser. Nach ca. 20 Minuten verschied er unter den entsetzlichen Qualen.

Dem Schnapsgenuss erlegen. Ein junger Arbeiter, der auf einem Felde bei Klein-Rositz thätig war, betrauf sich dort dermaßen, daß er umfiel. Ein mitleidiger Bauer packte den Betrunkenen auf die Schulter und schlepte ihn bis ins Dorf. Als er ihn ablegte, wurde er gewahrt, daß er einen Todten getragen hatte; der junge Mensch war dem wamäpigen Schnapsgenuss erlegen.

Grabenrauf. Der belgischen Volkszeitung zufolge künften zwei Vergleite in der Schacht Dronce-Bönnen bei Essen und waren sofort todt.

Der Oltz hoch. Demontagen Morgen in die Schornsteine im Ban begünstigt höchsten zu Porto Ferraro auf Elba. Vier Arbeiter wurden getödtet, zwei leicht verletzt.

Erwerb eines russischen Grenzwachmeisters. Vor ungefähr Monatsfrist verstarb ein Wachmeister der im russischen Grenzorte Birballen garnisonirten Abteilung der Grenzwachmeister bei Gelegenheit einer Raubpartie, welche er allein zu Pferde unternommen hatte. Sein Pferd stürzte am folgenden Morgen blutbesetzt ohne Sattel zu Fall. Der Bedacht, den Wachmeister beabsichtigt zu haben, ließ sich auf einige Soldaten seiner Abteilung und zwei Bauernbesitzer, welche er demnächst beim Schnapsgenuss überführt hatte. Es kommt nämlich noch immer vor, daß russische Grenzsoldaten und Schnapsgenuss zusammen operieren. Es war jedoch bisher ein Preis nicht zu erzielen, bis vorerstem eine Frau des preussischen Dorfes Kowzeiken beim Wochschöpfen im Grenzort Lepowka die Leiche des Grenzwehlers erbeute; dorthin war sie ebenfalls von den Thieren geschleppt worden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Jamburg wurde die Leiche der zuständigen russischen Behörde übergeben.

Ein Greis als Räuber. In Belmann i. Böhmen wohnte ein 15-jähriger Greis, der bei dem General Kommande, das eine 15-jährige Tochter hat. Dieser Greis behauptete, der alte Mann habe sich mit verschiedenen Anzeigen, wozu das Raub dem

Aus Rache dafür warf der alte Mann das Mädchen eines Tages den vorbeischießenden Bach und hielt, als das Kind aus Ufer zu langen suchte, es so lange unter Wasser, bis es ertrunken war.

Der mißverstandene Volkszählungsbogen. In einem kleinen deutschböhmisches Orte füllte nach dem „N. W. Z.“ hiebrer Gemischtwaarenhändler einige Rubriken des Volkszählungsbogens folgendermaßen aus:

Name: Wenzel Grubaczek. Beschäftigung: Greisler (Höfer). Alter: Auch Greisler. Nebengeschäft: Spängler (Klempner). Hausthiere: grün.

Die Kommission kam zu dem Manne und erfuhr, daß er „Alter“ seinen Vater, unter „Nebengeschäft“ das Geschäft neben verstanden und die Farbe seiner „Hausthiere“ angegeben hatte.

Litteratur.

Multatuli, Max Havelaar. Uebersetzungen aus dem Holländischen von Wilhelm Spobr. Titelzeichnung von J. B. Zweite Auflage. Witten in Westf., J. C. C. Bruns' Verlagsbuchhandlung, 1901. (Preis 4.50, gebd. 5.50 Mk.) Von dem im Laufe von Jahren zu 7 stattlichen Bänden angewachsenen großen Multatuli-Werke erscheinen die ersten Bände jetzt in Neuauflage, und als meistbeachtete Werk zuerst der „Max Havelaar“. Durch die feineren Verfeinerung der Deutschen dargebotenen Bücher ist Multatuli mit einem Schläge zu einem im besten Sinne berühmten Manne geworden. Die Bekanntheit mit Multatuli wird dem aber auch zu einem Ereignis in seinem Leben. Besonders ist es „Havelaar“, der wie ein gewaltiger Appell an unser besseres Gewissen wirkt und der uns erhebt über Beschränktheit und uns rückt für große und schöne Lebensführung. Dabei ist er nicht etwa moralisirend, in dem spannenden Roman eines thatkräftigen Menschen, gegen Schlandrian und Brutalität, gegen Unterdrückung und sein Haupt erhebt für seine Unterthanen, erleben wir die Freude der Triumphe der starken Persönlichkeit mit Multatuli vor einer höchsten Beamten in Niederländisch-Indien. Er legte diese Erfahrung nieder, um frei von Rücksichten - dies Buch der Gesellschaft Demastierung schreiben zu können. Und es ist zu einer furchtbaren Auflage wider unendliche Beschränktheit geworden, ist daneben Geist und köstlichstem Humor, und so ist auch bei uns in Deutschland dies Werk mit den höchsten Ehrentiteln belegt worden, die Schöpfung zu Theil werden können. Die Uebersetzung und das Wand haben das Ihrige dazu gethan. Das Werk hat aber auch Interesse der Aktualität für uns, denn es ist ein Kolonialroman, dem die Konflikte zwischen Dunkel und hell drastisch zum Ausdruck kommen. Ein Gemeiner Greis, das kein Stubehergeiziger sondern ein Mann im besten Leben an verantwortungsvollen Stellen, hat hier über wichtige Lebensfragen zu uns gesprochen, in der Weise, welche den Gleichgültigsten fesselt.



Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. September 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Ein vielversprechender Anfang der winterlichen kommunalparlamentarischen Kampagne war das gestern (gerade nicht) Alle wichtigeren und interessanteren Vorlagen, so besonders die das Fortbildungsschulwesen betreffende, dann die Vorlage betr. die Bürgersteiglast und der Sparsache... abschluß, sie wurden nicht berathen, weil der Herr Oberbürgermeister noch nicht von seiner „Nordlandfahrt“ mit dem großen Klondampfer „Kronprinz Wilhelm“ zurückgekehrt ist. Und ohne unserer „Ober“ können die Herren vom Magistrat — oder vielleicht besser dürfen dieselben in der Versammlung nichts unternehmen, das nur irgendwie von Bedeutung ist. Die Stadtväter mußten sich also darauf beschränken, nur minder wichtige Dinge zu erledigen. Daß dadurch die ganze Sitzung einen langweiligen Charakter bekam, ist selbstverständlich. Dafür aber ging es um so rascher. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Körner, hat besondere Uebung darin, die gleichartigen Vorlagen gleich bindelweise abzuhandeln — d. h. wenn die bestellten Herren Referenten nicht widersprechen. Und das thut sie oft schon nicht aus dem sehr triftigen Grunde, weil sie — garnicht anwesend sind. Auf ein Paar wäre es zu einer Erörterung der „Krachniger Wirren“ gekommen, wenn nicht auch hier die Firrigkeit des Herrn Vorsitzenden die weitere Debatte abschneidet, ehe die Stadtväter — bei der wunderbar schlechten Akustik des Saales und der heillosen Weptlogenheit vieler Redner, möglichst leise zu sprechen — eigentlich wußten, um was es nun handelte. Der Stadtvater Köhler hatte nämlich angefragt, ob für die gute Behandlung z. B. vom Breslauer Magistrat in Krachnig untergebrachten Pflanzlinge geforgt sei und Herr Stadtrath Müller hatte darauf beruhigende Erklärungen abgegeben und dabei ein passant bemerkt, die Krachniger Vorgänge seien von der Presse sehr aufgebauscht worden. Begründet hat Herr Müller diese Behauptung nicht. Er konnte das auch nicht, denn thatsächlich hat bis heute noch nicht ein einziges Blatt irgend etwas Greifbares mittheilen können oder wollen über das, was seit Jahren in Krachnig vorgegangen ist. Herr Müller hätte daher sehr wohl eine Zurechnung verdient gehabt.

Da nur einige wenige Nummern der Tagesordnung übrig blieben, wird der Lohn für den „Fleiß“ unserer Stadtverordneten wohl darin bestehen, daß sie am nächsten Donnerstag „sitzungsfrei“.

Die Sitzung wurde um 4 1/2 Uhr Nachmittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Sanitätsrath Dr. Körner, eröffnet. Derselbe widmete zunächst dem verstorbenen Kollegen, Stadtverordneten Justizrath Wehler, einen warm empfundenen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Zunächst werden eine Reihe von Etatsübersetzungen genehmigt. Ebenso folgende Vorlagen: Bau eines Eishauses für die Schwedenschanzenrestaurierung in Ostw. Mithing eines Antisimiumers im Hause Klosterstraße 17 für den Direktor der Fortbildung- und Fachschulen; Verpachtung des Restgutes Koblenitz; Umwandlung der etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrstelle am Elisabeth-Gymnasium in eine Oberlehrerstelle; Anlegung eines Fußweges von der Haltestelle Weidenhof bis zum Promenadenwege dafelbst; Ueberführung der Mittel zum Umbau des Ständehauses. Der vom Magistrat vorgelegte Fluchlinienplan für die Urfulinerstraße und das nördliche Ende der Stadgasse ging zur Vorberathung an den Grundeigentümern und den Bauauschuss.

Das dem Silberwaarenfabrikanten Julius Lemor hieselbst gehörige 80,05 Ar große Grundstück Wand 5, Blatt 181 des Grundbuches von Büpeltweg für 350 Mk. pro Quadratmeter, soll für Schulbauzwecke getauscht werden. Referent, Stadtv. Vichoff, empfiehlt den Ankauf als vortheilhaft, worauf die Vorlage mit einem Amendement des Stadtv. Dettlinger bezüglich der Deckungsfrage, dahingehend, daß die Kosten nicht aus dem Schulbauhaushaltsfonds, sondern aus bereiten Mitteln, vorbehaltlich der späteren Deckung aus dem Substanzgelderfonds, gedeckt werden, genehmigt wurde.

Der Magistrat theilt der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß an Stelle der im Kostenanschlag für das Armenhaus vorgesehenen Beleuchtung mittels Petroleumlampen und Spiritusglühbirnen aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Zentral-Luftgas-Beleuchtungsanlage geschaffen werden soll. Die Auswahl unter den für Luftgasbeleuchtung vorhandenen Systemen ist der Baukommission überlassen worden. Der Referent, Stadtv. Legius, hält eine Luftgasanlage der großen Gefährlichkeit wegen für wenig angebracht und ist für elektrische Anlage. Stadtv. Ripke schlägt vor, sich vorläufig noch einige Jahre mit Petroleumlampen zu begnügen, um später zum elektrischen Licht überzugehen, das gegenwärtig zu theuer ist, da das Patent für elektrische Akkumulatoren-Anlagen erst in einigen Jahren erlöschen ist und sich derartige Anlagen dann weit billiger stellen werden. Auf Vorschlag des Referenten wird die Vorlage dem Ausschuss V überwiesen.

Eine Ueberweisung des Fonds zum Um- und Ausbau des alten Ständehauses behufs Aufnahme des Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer um 59,824,29 Mk. wird bewilligt.

Der Ankauf des Grundstücks Nr. 217 Litzthofstraße für den Preis von 1500 Mk. wird von der Versammlung abgelehnt. Die Anlage einer Zufuhrstraße auf dem Pferdemarktplatz am Schlachthof zum Wagenhalteplatz wird genehmigt.

Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Wecker, ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung dazu, daß der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft für die von ihrem neuen Depotgrundstück in Kleinburg zur Verbreiterung der Kaiser Wilhelmstraße abgetretene Parzelle von 460 qm eine Entschädigung von 10 Mk. pro Quadratmeter, also 4600 Mk., gezahlt wird.

Gegen 6 Uhr ist die öffentliche Sitzung zu Ende, es folgt eine geheime.

\* Vom Gewerkschaftshaus. Durch die Aufnahme der Holzarbeiter in das Gewerkschaftshaus haben sich einige Verschiebungen notwendig gemacht, welche die Lokalkommission den Gewerkschaften hierdurch mittheilt. Holzarbeiter und Metallarbeiter kassiren fortan Sonnabends im Zimmer Nr. 1, die Tabakarbeiter im Zimmer Nr. 7, Kupferschmiede und Vergolder ziehen ins Zimmer Nr. 6. Da das Zimmer Nr. 6 für die Kupferschmiede etwas knapp ist, werden die Verbände, welche nur schwachen Besuch haben, gebeten, mit den Kupferschmieden das Zimmer wenn möglich zu tauschen. Außer dieser Abänderung ist es notwendig, daß der Gesangsverein „Vorwärts“ in das Zimmer Nr. 3 umzieht, da die Holzarbeiter das Zimmer Nr. 1 Freitag und Sonnabend notwendig brauchen, in dem ja auch ihre großen Schränke stehen. Die betroffenen Vereine werden gebeten, sich mit diesen Abänderungen einverstanden zu erklären.

\* Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich! Davon ein neues Beispiel: Vor einigen Monaten war der verantwortliche Redakteur der „Volksrecht“, Genosse Franz Klühs wegen Beleidigung des Weinhändlers Paul Bartelmus angeklagt. Ein anderer Weinhändler, dessen Namen auch mit B. anfängt, war im vergangenen Frühjahr in Zahlungsschwierigkeiten gerathen; ein hiesiges Blatt hatte dies kurz mitgetheilt und den Namen nur mit B. bezeichnet; die „Volksrecht“ hatte nun diese Notiz übernommen und in Folge einer falschen Reporterachricht Herrn Bartelmus als den insolventen Weinhändler genannt. Auf Antrag des auf diese Weise irrtümlich vor aller Welt in ein falsches Licht gebrachten Kaufmanns hatte die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse gegen Klühs Anklage erhoben. Der Prozeß wurde durch einen Vergleich aus der Welt geschafft.

Zu demselben, durch Rechtsanwalt Weiser angefertigten Antragschreiben stellte Herr Bartelmus auch gegen die Redakteure der „Berliner Volksztg.“, des „Berliner Tagebl.“ und der „Germania“ Antrag auf Strafverfolgung. Der hiesige Staatsanwalt lehnte jedoch ab, gegen diese Blätter im öffentlichen Interesse Anklage zu erheben. Demzufolge mußte Bartelmus den Privatklageweg beschreiten. Jetzt hat das Verfahren mit der Freisprechung der angeklagten Redakteure geendet und Herr Bartelmus hat sämtliche Kosten zu tragen.

Wir stellen hierzu „im öffentlichen Interesse“ folgende Fragen: Warum geht die Staatsanwaltschaft nur gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „im öffentlichen Interesse“ vor? Welches höhere Interesse hat die Öffentlichkeit — aber auch wirklich diese — an der Verfolgung des Arbeiterblattes?

Und dann: Das Schöffengericht hat die drei bürgerlichen Redakteure freigesprochen, weil es annahm, die Notiz, daß ein Kaufmann zahlungsunfähig sei, enthalte objektiv immer eine Beleidigung, wenn nicht besondere Umstände dabei angegehen seien, die seine Insolvenz als unverschuldet erscheinen lassen; aber den Angeklagten sei der Schutz des § 193 zuzubilligen, weil ein jeder von ihnen durch die Verbreitung der von ihm für wahr gehaltenen Notiz sowohl die Interessen seines Blattes und damit seines eigenen, als auch die Interessen des Lesers seines Blattes wahrgenommen habe.

Gegen Redakteure der „Volksrecht“ haben die Breslauer Richter niemals in diesem weiten Sinne den § 193 gelten lassen. Wir hoffen, daß die Staatsanwaltschaft und die Richter in Zukunft auch uns in der angegebenen — für den Beflagten vortheilhafteren — Weise behandeln. Denn vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich oder sollen es wenigstens sein.

\* Der Bauarbeiterschutz in Breslau. Zu dem schon gestern erwähnten Bauunfall wird was heute noch geschrieben:

Mittwoch, den 11. d. Mts., Mittags verunglückte ein auf dem Bau Ede Nebengasse und Weinstraße beschäftigter Maurer, indem er vom vierten Stockwerk auf die Straße herabstürzte. Dem Schwerverletzten wurde zuerst von der Sanitätskolonne der hiesigen Feuerwehr Hilfe zu Theil.

So lautete wieder einmal, wie so oft, eine kurze Zeitungsnotiz über einen Unfall, der sich bei einigermaßen Pflicht- und Verantwortungsgelübde von Seiten der Bauleitenden unbedingt hätte vermeiden lassen.

Schreiber dieses besichtigte Donnerstag Morgen die Unfallstelle und stellte folgenden Sachverhalt fest: Der Bau war bis unter den Dachstuhl fertig, als der Unfall erfolgte. Einige Maurer waren mit dem Auslegen des massiven Hauptgesimses beschäftigt, welches über 20 Centimeter Ausladung hat und mit gewöhnlichen Ziegeln hergestellt wurde. Der verunglückte Maurer trat nun beim Uebersteigern eines Dachsparrens etwas zu weit vor, und stürzte mit den sich loslösenden Ziegeln unvermittelt in die schaurige Tiefe von fünf Stockwerken (nicht wie angegeben vier) auf die Straße herab.

Unbedeutend wäre ein derartig schwerer Fall vermieden worden, wenn — was bei soliden Bauten und derartig gefährlicher Ueberbauarbeit durchaus notwendig ist, ein festes Fanggerüst angebracht worden wäre.

Zu bemerken dabei ist, daß nur in Breslau und einigen anderen Orten das so gefährliche Ueberbaumaßwerk (d. h.: Das Mauern nur von Innen) üblich ist. Undwärts werden die Gebäude von Innen und Außen her abgestützt und ist aus diesem Grunde ein derartiger Unfall nicht möglich. Nur aus Sparjamkeitssichtungen wird hier anders verfahren.

Als der Schreiber dieser Zeilen den „Bauherrn“ Corsagner auf das Gefährliche dieser Arbeit ohne Fanggerüst, und auf das Fehlen des vorchriftsmäßigen Bauzuges aufmerksam machte, wodurch auch noch auf der Straße spielende Kinder und Passanten auf's Höchste gefährdet sind, kam er schon an. Das sei sein Bau und hier hätte Niemand etwas zu sagen. Hieraus begab sich Schreiber auf das Bureau der Städtischen Baupolizei-Verwaltung, den Sachverhalt zu melden und um Abstellung der Mißstände zu bitten, wo von dem betreffenden Beamten der Unfall wohl bedauert, und die Entsendung eines Beamten zugesagt wurde, aber bis Nachmittags 4 Uhr (Zeit der Meldung Mittags 12 Uhr) hatte sich auf der Baustelle noch Niemand blicken lassen.

Bezeichnend ist der Ausspruch eines, den Bau nach dem Unfall besuchenden Bauinspektors, der meinte: die Anbringung eines Fanggerüsts ringsherum unter der gefährlichen Arbeit habe der Bauherr nicht nötig!

Es ist unter diesen Verhältnissen kein Wunder, daß unter Mauererfreien immer mehr die Ueberzeugung Raum gewinnt, es wäre besser gewesen, die Bauaufsicht wäre in den Händen der königlichen Polizei geblieben, denn derartige Zustände, wie sie jetzt auf einzelnen Bauten bestehen, waren früher unbekannt.

Die Mauerer sind überzeugt davon, daß bei etwas mehr gutem Willen, und wenn sie selbst öfters zu Rathe gezogen würden, sich doch Manches zum Besseren wenden würde, wenn auch ein wirksamer geregelter Arbeiterschutz erst eintreten wird, wenn die Bauhandwerker und Arbeiter selbst hinzugezogen werden, wie das in Bayern schon der Fall ist.

\* Sozialdemokratischer Verein. Am Montag, Abend findet wieder Mitgliederversammlung, Kassen- und Bibliothekabend statt. Auf der Tagesordnung steht diesmal ein Vortrag über das abgeänderte Gewerbeverordnungs-Gesetz, die Erziehung eines Mitgliedes der Prekmission an Stelle des abgereisten Genossen Niederbrunn und Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung beginnt laut Beschluß um Punkt 8 1/2 Uhr. Um Werbung neuer Mitglieder wird bei Eintritt der kalten Jahreszeit ersucht.

Der Verkauf der Theaterbillets zur ersten Volksvorstellung im Stadttheater findet am Sonnabend,

den 14. September, Abends von 8—11/2 Uhr im Gewerkschaftshause statt.

\* Die Polizei in Königshütte hatte im Mai dieses Jahres die dortigen Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in einer Wirthschaft dabei „abgefaßt“, als Beiträge kassirt und Aufnahmen gemacht wurden. Die „Versammlung“ wurde natürlich sofort aufgelöst und ihr Leiter, Genosse Korbizke aus Breslau, sowie die Inhaberin des Lokals hatten sich am 10. d. M. wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Die Anklagebehörde beantragte gegen Korbizke sechs Wochen Gefängniß oder dreihundert Mark Geldstrafe (!), gegen die Wirthin 10 Tage Gefängniß. Das Gericht sprach die Angeklagten natürlich frei, da die Anklagebehörde auch nicht im Geringsten nachweisen konnte, daß an jenem Abende eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten beabsichtigt gewesen oder vorgekommen wäre. Die Anklagebehörde hat bereits in der Verhandlung die Einlegung der Berufung angekündigt.

\* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im Monat August von 558 Personen (479 männlichen und 118 weiblichen) in Anspruch genommen worden, im gleichen Monat des Vorjahres 441. Von den Auskunftsgehenden befanden sich 19 in selbstständiger Stellung, 539 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 256, nicht organisiert 302. 525 hatten ihren Wohnort in Breslau, 33 auswärtig. Mündlich erledigt wurden 419, schriftlich 139 Fälle. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 196. — Das Arbeiter-Sekretariat (Kessergasse 15/19, Telefon Nr. 1681) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 8 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunft-Ertheilung erfolgt an Jedermann unentgeltlich.

\* Schwere Unglücksfälle. Ein Dampfbrenner stürzte beim Rangiren von Eisenbahnwagen auf dem Ober-Schlesischen Bahnhofe von einem Wagen herab und wurde überfahren. Er hatte eine Quetschung des rechten Beines davongetragen und wurde dem Hospital des Barnherzigen Bräuerklosters zugeführt, wo er gestern seinen Verletzungen erlegen ist. — In den bei der Explosion im alten Dicker-Kohr Verunglückten ist der Schiffer Job Giel, der erhebliche Brandwunden erlitten hat, im St. Georgs-Hospital, wo er Aufnahme gefunden hatte, gestorben.

\* Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Abkippen von der elektrischen Straßenbahn verunglückte am Donnerstag Nachmittags um 3 Uhr auf der Gräbchenstraße in der Nähe der ersten Unterführung ein altlicher Mann. Derselbe erlitt erhebliche Verletzungen am Genick.

\* Plötzlicher Tod. Am 10. d. M. wurde eine bereits seit dem 6. d. M. als vermisst gemeldete Wittve in ihrer Wohnung, Bohrauerstraße 68, im Bette liegend, todt aufgefunden. Die Frau stand im Alter von 71 Jahren.

\* Straßeneinbruch. In der Ecke der Neuen Schweidnitzer- und der Gartenstraße stürzte gestern Abend in der 8. Etage das Pferd einer Droshke und brach die Vorderbeine. Das Thier wurde nach dem Schlachthofe geschafft und dort getödtet.

\* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 11. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Führungssattel, eine Schüler-Fahrradt, ein Vincenz, eine Mädeluhr, eine silberne Remontoiruhr und ein Manschettenknopf. — Abhandelt kamen: Eine silberne Remontoiruhr mit goldener Kette, ein goldener Trauring, gez. B. C. 3. 10. 1900, ein Korallen-Armband, ein schwarzer Schirm und ein Portemonnaie mit 12 Mk. — Gestohlen wurden: Einem Hausbesitzer von der Karntstraße von seinem Fahrrad die Kette und aus einem Neubau an der Andersenstraße von 11 Thüren die Drücker. — Festgenommen wurde ein Kellner, der sich der Unterschlagung schuldig gemacht hatte und ein Arbeiter, der dabei abgefaßt wurde, als er einen an einem Hause auf der Dhlauerstraße angebrachten Schaustafel gewaltsam öffnen wollte. — Mit Beschlag belegt wurde eine Schildpratt-Vorguette mit einer langen schwarzen Schur, wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührend. Der Eigentümer melde sich im Zimmer Nr. 57 des Polizeipräsidiums.

\* Soherstverba, 11. September. Vier verunglückte das 2 1/2 jährige Söhnchen eines Glaswachers in der Glashütte, indem es in eine niedrige Wassertronne fiel, während seine Mutter einige Minuten abwesend war. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind, das mit dem Kopfe im Wasser lag, bereits ertrunken.

\* Siefichberg, 12. September. Eine furchtbare Schlägerei hat unter den kroatischen Arbeitern, die beim Petersdorf-Vandensunter-Bahnbau beschäftigt sind, am Sonntag Nachmittags stattgefunden. Die Leute hatten zusammen gegesst und waren dann in einen Streit gerathen, der in eine große Messerstecherei ausartete. Zwei Arbeiter wurden halb todt geschlagen und derart gestochen, daß im Warmbrunner Krankenhaus, wohin sie übergeführt wurden, wenig Aussicht auf Heilung vorhanden ist. Ein Dritter, der weniger stark verletzt wurde, ist bereits festgenommen worden. — Ständische Mißstände wurden in der Strafkammerverhandlung gegen den hiesigen Bädermeister Seblaget aufgedeckt. Der Bäcker hatte zu seiner Badwaaren total verdorbenes Viehl, das zum Viehfutter höchstens noch hätte dienen können und völlig ranzige und unbrauchbare Butter, die lediglich zur Seifenherberei noch hätte Verwendung finden können, verbraucht. Nach Aussage der Sachverständigen war die Zusammenlegung der Badwaare nicht nur im höchsten Grade ekelhaft, sondern es waren deren Bestandtheile auch geeignet, die Gesundheit der Konsumenten auf das Allergste zu gefährden. Seblaget hat diese „Nahrungsmittelfälschung“ seit Jahren schon betrieben und der Schaden, den er der Gesundheit Tausender von Menschen zugefügt hat, ist garnicht festzustellen. Trotzdem wurde Seblaget nur wegen Vergehen gegen § 12, 2 des Nahrungsmittelgesetzes für schuldig befunden und zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof konnte nämlich nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Badwaaren gesundheitsgefährdend gewesen seien.

\* Kiegung, 13. September. Erhängt aufgefunden wurde gestern Vormittags in seiner in der Heinrichstraße gelegenen Wohnung der Instrumentenbauer Mandausch. Was den sonst in geordneten Verhältnissen befindlichen Mann in den Tod getrieben, steht nicht fest. — Spurlos verschwunden ist seit Sonntag Vormittags der bei der Kommande des Schlesischen Bändervereins angestellte Bankbuchhalter Emil Böhme. Da alle Bücher, die er in Verwaltung hatte, stimmen und er bei der Bank auch sonst als pflichttreuer Beamter bekannt war, glaubt man, daß das Verschwinden des B. nur auf einen Unfall oder ein Verbrechen zurückzuführen sei.

Der Volksverein hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der Genosse Dillner zunächst die Anträge zum Uebder Parteitage verlas. Daran knüpfte sich eine kurze Diskussion. Die Bibliothek ist nunmehr wieder geöffnet und müssen die Genossen sich, da in unserer kleinen Lokal kein Raum für unseren Bibliotheksbestand ist, sich in die Wohnung des Buchereiverwalters, Genossen Wandel, Wäckerstraße, bemühen. Eine Anregung des Genossen Schwenderling, die Vertretung auf dem Uebder Parteitag einem anderen Delegirten mit zu übertragen, wird aus taktischen und finanziellen (?) Gründen abgelehnt. Genosse Mohring macht nochmals auf die am Sonntag stattfindende Hausagitation zur Unterschiffjagd aufmerksam und betont, daß er alle die Genossen, die sich ein für allemal für Agitationen bereit erklärt haben, ersucht, eingeladen hat und hofft, daß alle Genossen ihr Namenswort einlösen werden, damit die Agitation recht wirksam werde. Noth thut es uns leider bitter! Doch wollen wir die Genossen hiermit noch einmal darauf aufmerksam machen, daß unbedingt Jedermann zu betragen ist, ob er schon einmal unterschrieben hat, um Doppelunterschriften zu vermeiden.

\* Münsterberg, 11. September. Rabeneltern Was in unserer „hochwiltürten“ Schlesien leider noch möglich ist, zeigt folgender Vorfall. Der eintigen Tagen erhielt das hiesige Landrathesamt von einem Breslauer Schneidermeister die Mitteilung, daß in dem Ortshaus in Münsterberg ein großer schwarzer Hahn von jenem Ort wegen Gefährlichkeit mit gebundenen



Händen in einem finsternen Raum unbelleidet eingesperrt gehalten werde. Landrath Dr. Kirchner veranlaßte hierauf nach der „Schleifischen Zeitung“ eine sofortige Untersuchung des Haftbestandes durch die Kreispolizeibehörde. Hierbei wurde festgestellt, daß in einem Kabinen, dessen Inhalt man erst erkennen konnte, nachdem ein Licht angezündet war, der 26 Jahre alte Sohn Emil der Stellenarbeiter Spätherschen Eheleute, dessen Geisteskrankheit nimmer durch den Arzt konstatiert worden ist, von seinen Eltern in der Art gefangen gehalten wurde, daß er nur mit einer Keimwandjude bekleidet, vom Völlig nackt, unangekleidet und an den Armen gefesselt in einem Kasten lag. Die Unterarmen waren bis zu den Ellenbogen übereinandergelegt und durch ein Band mit einem Strick in dieser Lage erhalten. Die Glieder sollen diese Art der Fesseln als eine bessere als Anstaltsfesseln bezeichnet und viel Geld für die Behandlung ihres Sohnes durch Kurpfuschler ausgegeben haben. Wie verlautet, ordnete der Landrath die sofortige Aufnahme des Angeklagten in eine Provinzial-Anstalt auf Kosten des Armenverbandes an und erstattete bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige.

Kiel, 12. September. Käuf Röhre gesunken. In der verflochtenen Woche sind im hiesigen Hafen nicht weniger als fünf Ederöhre gesunken. Am 3. d. M. hatte ein Kahn der Schleifischen Dampf-Motorschiffahrt Gesellschaft, als derselbe ca. 1500 Zentner Ladung eingenommen hatte, drang über Mittag plötzlich Wasser durch den Boden in das Schiff. Innerhalb 15 Minuten sank der Kahn. Schiffbrüchiger Preit hat durch einen Taucher die Ladung bergen und hat die Behälter des Kabinen übernommen. Am 5. d. M. hatte ein Kahn der Hederer vereiniger Schiffer Kohle geladen. Kaum waren einige hundert Zentner Kohle geladen, als der Boden unterbrach und der Kahn sich mit Wasser füllte. Die Kohle wurde sofort ausgeladen und der Kahn durch Netzen, die an den leeren Kabinen befestigt wurden, festgehalten, so daß kein Sinken verhindert wurde. Er wurde sofort zur Reparatur nach der Landstelle geschickt. Am 7. d. M. nahm der Schiffer Kauer an einem Kipper 3100 Zentner Kohlen in seinen Kahn. Bevor noch die Ladung beendet war, drang zwischen den Rippen der oberen Schiffsseiten Wasser in den Kahn. In kurzer Zeit verdrängte der Kahn im Wasser. Von dem Eigenthum des Schiffers konnte nur wenig geborgen werden.

Beuthen, 11. September. Der berühmteste Mädchenhändler Israel Meberowicz ist am 5. Juli vom Landgerichte Beuthen S. 2. wegen Kuppelei zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Er verhandelte Mädchen aus Russland, Polen u. s. w. nach Südamerika. Seine gegen dieses Verbrechen eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Da der Angeklagte seine Thätigkeit in verschiedenen Ländern ausübt, so konnte es fraglich sein, ob ein deutsches Gericht ihn verurtheilen dürfte. In dieser Hinsicht ist nun aber festgestellt worden, daß die letzte ausschlaggebende Handlung, nämlich die Abholung des letzten Papiers an die verurtheilte Frau Turtelbach, in Deutschland, nämlich in Katowitz, begangen worden ist.

Jabrze, 12. September. Der vorzeitige Storch. Auf dem Wege zum Standesamt wurde gestern die Witwe Kamia von hier vom Storch überrascht und mußte umkehren. In Hause gab sie einem jungen Weltbürger das Leben.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 10. September.  
Heirathen. Anmeldungen. I. Arbeiter Robert Vastle, w., Schweibstraße 21, und Elisabeth Schider, w., daselbst. — Wasserleitungsmoniteur August Dwovatsch, kath., Kirchstr. 12a, und Pauline Kullowski, kath., Alsterstr. 21. — Weißnäher Richard Tillmann, kath., Wessingstraße 31, und Hedwig Rieger, w., Neustadtstr. 26. — IV. Tapezierer Robert Müller, w., Martinstraße 3, und Pauline Kiol, w., Sadowstraße 70. — Arbeiter Karl Scholz, w., Hochstraße 12, und Klara Seierle, geb. Kluge, kath., Hochstr. 12. — Handhändler Paul Holtmann, w., Friederichstr. 91, und Hedwig Kretschmer, kath., daselbst. — Arbeiter Fritz Vastle, w., Friederichstraße 95, und Elisabeth Hoffmann, w., Friederichstr. 42. — Eheverlobungen. IV. Schuhmacher Gustav Göppert, kath., Sonnenstr. 11, mit Emma Dierich, w., daselbst. — Todesfälle. I. Altes, S. des Müllers Paul Kabis, 3 Mon. — Ladenerfrau Anna Göpe, geb. Gante, 21 J. — Klara, S. des Higarrenfortirers Paul Florich, 19 J. — Maurerwitwe Auguste Scholz, geb. Kubise, 67 J. — Arbeiterfrau Magdalena Kieda, geb. Merfert, 73 Jahre. — Paul, S. des Arbeiters Paul Münch, 1 J. — Paul, S. des Arbeiters Mari Wolst, 8 Mon. — Näherin Emma Müller, 22 J. — Schuhmachermeisterwitwe Vertha Peltz, geb. Kauter, 77 J. — Schneider Johann Fregendzient, 55 J. — Alons, S. des Paternonwärters Bernhard Schocys, 10 Mon. — H. Tito, S. des Fuchters Hermann Zverlich, 2 M. — Gustav, S. des Arbeiters Gustav Meier, 5 M. — Erich, S. des Arbeiters Josef Pilscher, 1 Mon.

**Briefkasten.**

Striegau. Das Inserat, betreffend den Familienabend, veranlaßt vom Gewerkschaftsamt, gelangte erst gestern in unsere Hände, und konnte Folge dessen erst in geheimer Nummer Aufnahme finden.

**Gewerkschaftshaus.**

Freitag, den 13. September:  
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.  
Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.  
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.  
Arbeiter-Sängerbund. Probe im großen Saale.  
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.

Sonnabend, den 14. September:  
Stiftungsfest der Maler, Lackierer und verw. Berufs-Genossen.

Holzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
Buchbinder-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.  
Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.  
Kupferschmiede-Versammlung. Zimmer Nr. 6.  
Tabakarbeiter, Zigarrenfortirer und Krankenkasse. Zahlabend. Zimmer Nr. 7.  
Kuttmacher-Verband. Zahlabend unten.

Verkauf der Wilke's zur Volksvorstellung. Unten.

Sonntag, den 15. September:  
Metallarbeiter-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale.

Krankenkasse der Tabakarbeiter. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Tischdecker-Versammlung. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 3.

Maschinen-Verband. Zahltag, Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 5.

Stiftungsfest der Buchdruckerei-Silberarbeiter. Vornmittags, Zahltag unten.

Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten.

Montag, den 16. September:  
Kellner-Versammlung. Nachmittags 3 Uhr im großen Saale.

**Versammlungen und Vereine.**

Häslicht. Ersuche die Genossen, sich Sonntag, den 15. September, bei Sammlung von Unterschriften gegen die in Aussicht stehende Erhöhung der Lebensmittelpreise recht zahlreich zu betheiligen. Die Petitionsbogen gelangen Freitag, den 13. September, Abends, beim Genossen R. Jakob zur Ausgabe, also mögen sich dort diejenigen einfinden, wo sie auch die Orte zugewiesen erhalten.

Bunzlan. Sonntag, den 15. September, Haus-agitation zur Sammlung von Unterschriften gegen die Erhöhung des Zolltarifs. Sammelplatz früh 8 Uhr in der „Hoffnung“. Genossen erscheinen zahlreich.

Bunzlan. Gewerkschafts-Kartell. Die Rezitation der „Weber“ von Gerhart Hauptmann durch Emil Walfotte findet erst den 24. September zu den befaßten Breiten in den „Drei Kronen“ statt.

Ohlan. Soz. Wahlverein Ohlan - Strehlen - Nimptsch. Sonnabend, den 14. September, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „Weißes Roth“ Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**

Sonnabend:  
Eröffnungs-Vorstellung  
„Hygienic auf Tauris“.

Sonntag:  
„Siegfried“.

**Lobe-Theater.**

Freitag:  
„Leontine's Ehemänner“.

Sonnabend:  
„Meber unsere Kraft“.  
(Erster Theil).

**Thalia-Theater**

Sonntag:  
„Der verwunschene Prinz“.

**Victoria-Theater**

(Stimmenauer Garten).  
Säbpiel Tschernanoff.

10 Damen!

Sänger-Ensemble.  
Mad. Pompadour.  
Turk & Tschuri.  
Raschdorf.  
Adda Bonné.  
Wulfenia-Trio.  
Kerakoff.

**Dominikaner.**

Täglich  
Gr. Extra-Concert

des  
Sächs. Blas-Orchesters

in Uniform

u. tägl. wechselndem Programm.

Wochentags Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntags 4 1/2 Uhr.

Entrée 10 Pfg.

**Zeltgarten.**

Dir. Richard Kretschmer.

Freitag, den 13. September:  
Gr. Concert

der italienischen Kapelle

Banda Municipale

de Bologna.

Dirigent: Dante Partisani.

Entrée nur 10 Pfennig.

Freitag 7 1/2 Uhr.

Montag Sonnabend:

Vorlesendes Concert

der italienischen Kapelle.

Montag, d. 16. Septbr.:

Eröffnung Winterhaison

Täglich große

Specialitäten-Vorstellung.

Im Dome: Täglich Frei-

Concert u. renom. Kapellen.

Ein antändiges

Dietstmädchen

1047

H. Koberger, Marktstr. 17.

1048

H. Koberger, Marktstr. 17.

1049

H. Koberger, Marktstr. 17.

1050

H. Koberger, Marktstr. 17.

1051

H. Koberger, Marktstr. 17.

1052

H. Koberger, Marktstr. 17.

1053

H. Koberger, Marktstr. 17.

**Schuhwaaren-Haus**  
**Ludwig Herz,**  
Blücherplatz 4. Breslau. Fernsprecher 8075.  
Besonders vortheilhaftes Angebot in

**Schuhwaaren**

nur so lange der Vorrath reicht.

	Kinder.	Damen.	Herren.
Braune Segeltuchschuhe	1,50 Mk.	1,85 Mk.	2,25 Mk.
Braune Chagrineder-Halbschuhe	2,00 "	4,50 "	6,00 "
Braune Chagrineder-Knopf- und Schnür-Stiefel	2,50 "	6,50 "	8,50 "
Braune u. schwarze Spangenschuhe	2,50 "	3,50 "	4,50 "
Schwarze Leder-Halbschuhe	2,00 "	3,50 "	4,75 "
Schwarze hohe Knopf- oder Zug-Stiefel	3,00 "	6,50 "	7,50 "

**Castan's Panopilion.**  
Kasern, Alterthümer, Münzen, Schenkungswürdigkeiten aller Art.  
Alles Nähere die Placate.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein.**  
Sonntag: Ausflug nach der Schillerwäldle.  
Abfahrt: Früh 7 Uhr vom Zwingnerplatz.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
(Bureau: Neue Oderstrasse 13a.)  
**Mitglieder-Versammlung**  
Sonntag, den 15. September 1901, Vormittags 11 Uhr, im grossen Saale des Gewerkschaftshauses.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über Minimallohn und Arbeitszeit. Referent: Schriftführer Genosse G. Kaut.  
2. Diskussion.  
3. Verbandangelegenheiten.  
1046  
Zu wichtige Tagesordnung, ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Bevollmächtigte.

**Röst-Caffee's**  
Feinste Mischung, vorziigl. im Geschmack, das Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf. [855]  
Thees, mit u. ohne Milchzucker, Pfd. 150, 200 300.  
Cacaopulver Pfd. 120, 140, 160, 180 Pf.  
Feines Specieel - Pfd. 70  
Lafelmoschirich - " 20  
Weinering - P. Nr. 20  
Sonnigirah - Pfd. 25  
f. Zuckergrah - " 15  
Kartoffelmehl - " 12  
Bogelfutter - " 15  
Obg. Kerseife - Stieg 18  
Breslauer Korn - Pfd. 50  
Korndrücker - " 70

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Montag, den 16. September, Abends Punkt 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, Tagesordnung:  
1. Die Abänderung des Gewerbegerichts-Gesetzes.  
2. Wahl eines Mitglieds der Preiscommission.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Kasse u. Bibliothek geöffnet. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Billeterverkauf für die erste Volksvorstellung findet am Sonnabend, den 14. d. M., Abends von 8-9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.  
Der Vorstand.

**Theodor Giersdorf,**  
Blücherstr. 21, am Wasserplatz  
Filialen: Melles-Str. 12, in der Straße 4, Rathhausstr. 185

**Perfecte Sortireria,**  
welche zugleich Cigarrenmacherin ist, per sofort gesucht.  
**Wunder & Schmidt,**  
Cigarrenfabrik  
Neumarkt 1, Bohl.

**Gelegenheitskauf**  
Gut gearbeitete  
**Strand- u. Segeltuch-Schuhe**  
zu ganz soliden Preisen kauft man bei  
**H. Christmann,**  
27, Esplanadestraße 27.

**Getreide-Kornbranntwein**  
vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu billigen Preisen  
die Dampfbranntwein-Brennerei von  
**A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel**  
Scheitnauer-Strasse 20 (Ecke Hirsch-Strasse).

**Mich. Orwat's Nachf.**  
Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.  
**Cigarren, Cigaretten.**  
Special-Marken: 929  
Martha . . . . . 3 Stück 10 Pf.  
Plantagen . . . . . 4 Stück 5 "  
Bahama . . . . . 4 Stück 5 "

**40**  
**Bettstellen**  
u. Matratzen  
werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeb.  
**S. Osswald,**  
Schubbrücke 74, I.

**Schuh- und Stiefel-Lager**  
1018  
große Auswahl von  
**Kinderstiefeln.**  
Specialität von Sportschuhen zu streng realen Preisen.  
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt  
**Robert Kretschmer,**  
Schuhmacher-Meister  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 61, gradeüber der Frie rich Carlstraße.

Zur  
**Winter-Saison**  
empfehle mein  
**Herren- und Damen-Artikel-Geschäft**  
bestehend in  
**Arbeiter-Garderobe**  
als Wäsche, Hemden, Strümpfe, Cravatten, wollenen Westen usw. Desgleichen reichliche Auswahl in Schürzen (schwarz und bunt), Corsets, Unterröcke, Bloufen, Taschentücher, Handschuhe, Schirme.  
Verkauft zu staunend billigen Preisen nur im  
1010  
**Herren- und Damen-Artikel-Geschäft**  
Große Scheitnauerstraße 25.

**Damen - Filzhüte**  
billigst direct in der Fabrik  
Neue Graupenstraße 11, Hof,  
**Fraud & Krebs,**  
Filzhüte werden modernisiert.  
1019

Die neuesten Façons in  
**Herren- u. Knaben-Hüt-**  
31  
ten, Gams-, Beamten-, und Arbeitsmützen sind in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen nur zu haben bei  
1015  
**F. Paul, Kürschnermeister**  
Friedrich-Wilhelmstraße 9.

**Germania - Bad,**  
Krenzburger-Strasse 15,  
empfiehlt  
**Dampf-, Wannen- u. Kurbäder.**  
Krankenkassenmitglieder erhalten  
Borgingspreise. [983]  
**Cigarren, Cigaretten, Tabake, Shaggsfeifen, Spatierböckr,**  
**Cigarrenspitzen u. Thees**  
empfiehlt  
**Oscar Betz**  
Abalberstraße 2. 951

**Hauswasc - Seifen, Seifenpulver, Stärke, Toiletten-Seifen, Parfümerien,**  
empfiehlt billigst  
**Rudolph Balhorn,**  
Fabrik Ende Rendorfsstraße,  
Schweidnitzerstr. 5 II. Schweidnitzer-  
Wilk.-Imgr. 8. III. Albrechtsstr. 3.